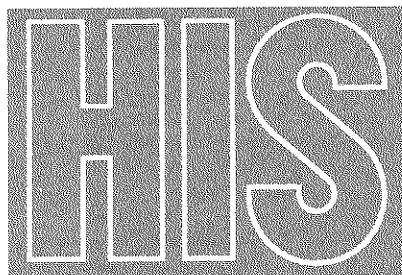


Dezember 1993



KURZINFORMATION

HOCHSCHUL - INFORMATIONEN - SYSTEM, GOSERIEDE 9, 30159 HANNOVER, TEL. 0511/1220-0

A 16/93

Franz Durrer

Christoph Heine

**Studienaufnahme und regionale Mobilität.
Eine vergleichende Analyse der Abiturienten 90, 91 und 92
aus den neuen Ländern**

Studienaufnahme und regionale Mobilität. Eine vergleichende Analyse der Abiturienten 90, 91 und 92 aus den neuen Ländern

1. Einleitung	1
2. Studienaufnahme und regionale Mobilität: Faktoren und Bedingungen	3
3. Wanderungsbewegungen zwischen dem östlichen und dem westlichen Bundesgebiet	5
4. Länderspezifische Wanderungsbewegungen	9
5. Länderbezogene Wanderungsbilanzen	13
Anhang: Länderspezifische Übersichten	15

Studienaufnahme und regionale Mobilität. Eine vergleichende Analyse der Abiturienten 90, 91 und 92 aus den neuen Ländern

*Franz Durrer
Christoph Heine*

Zusammenfassung

Von den Abiturienten des Schuljahres 1989/90, die sich entschieden haben zu studieren, wählten 47% einen Studienort in dem Bundesland, in dem sie auch die Hochschulreife erworben haben, also in ihrem "Heimatland". Bei den studienberechtigten Schulabgängern des folgenden Jahres sank die "Verbleibsquote" auf 43%. Auch der Anteil derjenigen, die ihr Studium in einem der anderen neuen Länder aufnehmen oder in der Folgezeit noch aufnehmen wollten, ging deutlich von 35% auf 21% zurück. Korrespondierend mit dieser Entwicklung stieg der Anteil der "West-Wanderer" erheblich an. Er verdoppelte sich im Jahrgangsvergleich von 18% auf 36%. Für die Abiturienten des Jahrgangs 1992 ergibt sich demgegenüber ein deutlich anderes Bild: Die "Verbleibsquote" steigt im Vergleich zu den 91ern um 13 Prozentpunkte von 43% auf 56%, und zwar ausschließlich zulasten der "West-Wanderer-Quote". Nun beabsichtigen nur noch 23% der studierwilligen Abiturienten, die 1992 ihre Hochschulzugangsberechtigung in einem der neuen Länder erwerben, an einer Hochschule im alten Bundesgebiet zu studieren. Damit scheint der Höhepunkt der "West-Wanderung" der ostdeutschen Abiturienten bereits überschritten zu sein. Parallel dazu ist der bisher große Abstand zwischen den "Verbleibsquoten" der Abiturienten aus den alten und den neuen Ländern kleiner geworden (90er: 47% vs. 75%; 92er: 56% vs. 73%). Diese allgemeine Entwicklung gilt unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit und der gewählten Hochschulart; für Männer aber mehr als für Frauen und für (zukünftige) Studienanfänger an Fachhochschulen mehr als für die an Universitäten. Hinter den genannten Durchschnittswerten "verbirgt" sich jedoch ein breites Spektrum von länderspezifischen "Verbleibs" - und Abwanderungsquoten. Am niedrigsten liegt die "Verbleibsquote" in allen drei untersuchten Jahrgängen in Brandenburg (bei den 92ern: 28%), am höchsten in Sachsen (72%). Von den Flächenländern ist der "West-Wanderungsanteil" am höchsten in Mecklenburg-Vorpommern (33%) und Brandenburg (32%), am niedrigsten in Sachsen (15%) und Thüringen (16%).

1. Einleitung

Eine differenzierte und frühzeitige Kenntnis von Prozessen regionaler Mobilität ist für viele Politikbereiche sowohl des Bundes wie auch der Länder unverzichtbar. Denn nur so ist es möglich, die mit Wanderungsbewegungen oft verbundenen vielfältigen Folgewirkungen rechtzeitig einschätzen und auf sie angemessen reagieren zu können, d.h., entsprechende Planungen zu machen bzw. bestehende zu überprüfen, politische Entscheidungen

einzuweisen und die für ihre Umsetzung erforderlichen Ressourcen, Mittel und Kapazitäten bereitzustellen. Das gilt besonders dann, wenn der betreffende Politikbereich - hier die Hochschullandschaft in den neuen Ländern - einem umfassenden und tiefgreifenden Strukturwandel unterzogen wird und deshalb zunächst nur Vermutungen über die aus ihm resultierenden Auswirkungen auf das Mobilitätsverhalten der Studienanfänger und Studierenden angestellt werden können: Wie hoch ist der Anteil der studienberechtigten Schulabgänger, die sich - soweit sie ein Hochschulstudium als

nachschulische Qualifizierung aufnehmen - für eine Hochschule in dem Bundesland entscheiden, in dem sie auch die Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, ("Verbleibsquote")? Welche regionalen Zu- und Abwanderungsbewegungen sind zu beobachten, zum einen zwischen dem östlichen und dem westlichen Bundesgebiet, zum anderen zwischen den einzelnen Bundesländern? Welche der neuen Länder haben einen positiven Wanderungssaldo, d.h., in welchen Ländern ist die Zahl der zum Studium aus den übrigen Ländern zuwandernden Abiturienten größer als die Zahl der "Landeskinder", die zum Studium in das übrige Bundesgebiet abwandern ("Importüberschuß")? Bei welchen Ländern ist es umgekehrt ("Exportüberschuß")? Für welche Abiturienten aus den neuen Ländern - differenziert etwa nach Geschlecht, Hochschulart und gewählter Studienrichtung - ist das Studieren im alten Bundesgebiet besonders attraktiv? Wie ist das umgekehrt bei den "West-Abiturienten" hinsichtlich eines Studiums in den neuen Ländern? Welche Veränderungen sind in den Mobilitätsaspekten des nachschulischen Ausbildungswahlverhaltens zu beobachten, welche Trends zeichnen sich im Jahrgangsvergleich ab?

Zur umfassenden und differenzierten Beantwortung dieser Fragen legt HIS eine aktualisierte und schwerpunktmäßig auf die neuen Länder bezogene statistisch repräsentative Analyse der regionalen Mobilität der zum Studium entschlossenen Abiturienten vor ¹⁾. Basis der folgenden Darstellung sind die Ergebnisse der drei bislang in den neuen Ländern durchgeführten Befragungen der Studienberechtigten der Entlassjahrgänge 1989/90, 1990/91 und 1991/92. Die Untersuchungen wurden jeweils ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife mit dem Ziel durchgeführt, näheren Aufschluß über den nachschulischen Werdegang, die zwischenzeitlich getroffenen Ausbildungswahlentscheidungen und über die weiteren Pläne zu gewinnen.

Einbezogen in die Wanderungsanalyse wurden alle

Schulabgänger eines Schuljahres mit Abitur ²⁾, die sich entschieden haben zu studieren, und zwar unabhängig von dem Zeitpunkt ihrer Studienaufnahme; also unabhängig davon, ob sie sich zum frühest möglichen Zeitpunkt nach Erwerb der Hochschulreife (zum jeweils folgenden Wintersemester) oder erst zu einem späteren Zeitpunkt, etwa nach Ableistung des Wehr- oder Zivildienstes oder nach Absolvieren einer Berufsausbildung, einschreiben werden ³⁾. Der Anteil der studienberechtigten Schulabgänger eines Jahrgangs, die zu einem bestimmten Zeitpunkt - hier ein halbes Jahr nach Schulabgang - entweder bereits ein Studium aufgenommen haben oder dies für die Folgezeit noch planen, wird von HIS als "Brutto-Studierquote" ausgewiesen ⁴⁾. Sie beträgt für die Abiturienten aus den neuen Ländern für das Schuljahr 1989/90 78 %. In den beiden folgenden Jahrgängen sank dieser Anteil auf 74 % bzw. 72 %, d.h., die Studierneigung ging kontinuierlich zurück ⁵⁾. Die Daten der folgenden Wanderungsanalyse sind auf diese Gruppen der zum Studium entschlossenen

2) Die Befragung von Schulabgängern mit Fachhochschulreife war erstmals bei der Stichprobe der Studienberechtigten 92 möglich. Da ihr Anteil aber noch sehr gering ist und aus Gründen der Vergleichbarkeit mit den vorhergehend untersuchten Jahrgängen wurden in der folgenden Untersuchung nur Abiturienten berücksichtigt.

3) Hiervon zu unterscheiden ist eine Untersuchungsperspektive, die die Studienanfänger eines bestimmten Semesters oder Studienjahres - unabhängig vom Zeitpunkt des Erwerbs der Hochschulreife - zum Gegenstand hat. Diese Fragestellung wird in den von HIS regelmäßig durchgeführten Studienanfängerbefragungen verfolgt. Zuletzt: K. Lewin, H. Cordier, U. Heublein, D. Sommer, Studienanfänger im Wintersemester 1992/93 in den alten und neuen Ländern, HIS-Hochschulplanung Band 102, Hannover 1993

4) Die von HIS bisher durchgeführten Längsschnittbefragungen von Studienberechtigten haben gezeigt, daß in den alten Ländern die in der jeweils ersten Befragung ermittelte Brutto-Studierquote bereits ein sehr genauer Indikator für den "endgültigen" Umfang der Studierneigung ist, da sich diese Quote in den Folgebefragungen nur noch wenig ändert. Allerdings handelt es sich dabei von Befragungswelle zu Befragungswelle nicht um einen identischen Personenkreis. Ein Teil der Hochschulzugangsberechtigten revidiert seine studienbezogene Ausbildungswahlentscheidung zwischen der ersten und der zweiten Befragung. Per Saldo gleichen sich diese Personengruppen mit Entscheidungsrevision aber zahlenmäßig ungefähr aus, so daß die Brutto-Studierquote im Zeitverlauf nahezu konstant bleibt.

5) Vgl. hierzu ausführlich: F. Durrer, Ch. Heine, Studien- und Berufsausbildungswahl der Abiturienten aus den neuen Ländern. Ergebnisse der Befragungen der Abiturienten 90, 91 und 92, HIS-Kurzinformation A 14/93.

1) Bisher sind erschienen: F. Durrer, Wanderungsbewegungen von Studienanfängern zwischen den Bundesländern. Ergebnisse der 1. Befragung der Studienberechtigten 90 aus den alten und den neuen Ländern, HIS-Kurzinformation A6/92. F. Durrer, Ch. Heine, Abiturienten aus den neuen Ländern: zum Studium immer häufiger in den Westen. Ergebnisse von Befragungen der Abiturienten 90 und 91 aus den neuen Ländern, HIS-Kurzinformation A13/92.

Abiturienten der einzelnen Schuljahre bezogen.

Bei der regionalen Zuordnung wurde so verfahren, daß bei den Abiturienten, die ihr Studium bereits zum jeweilig unmittelbar folgenden Wintersemester begonnen haben und gleichzeitig angaben, sie planten demnächst einen Wechsel der Hochschule, die Ortsangabe berücksichtigt wurde, an der das Studium zukünftig fortgesetzt werden soll, und nicht an der es begonnen wurde. Diese Vorgehensweise wurde insofern gewählt, als der Hochschulwechsel aufgrund zwischenzeitlich gemachter (möglicherweise schlechter) Erfahrungen mit der bisherigen Hochschule bzw. dem bisherigen Hochschulort erfolgt oder aber weil die Hochschule der Erstimmatrikulation nicht der gewünschten entspricht (z.B. infolge von Zulassungsbeschränkungen bzw. Verteilungsverfahren) bzw. nur eine Verlegenheits- oder Übergangslösung war. Es ist davon auszugehen, daß die Hochschule, an der demnächst weiter studiert werden soll, eher den Wünschen und Interessen entspricht als die ursprünglich gewählte. In den folgenden Prozentangaben ist also immer auch die "Korrektur" der ursprünglichen Hochschulwahl enthalten. Kontrollberechnungen zeigen allerdings, daß die Wanderungs- und Verbleibsquoten durch die Einbeziehung dieser Hochschulwechsler nur geringfügig verändert werden.

Generell gilt, daß es sich hinsichtlich der von den studierwilligen Abiturienten angegebenen Hochschulorten - ähnlich wie hinsichtlich der Studienaufnahme; s. Anm. 4 - teilweise nur um Absichtserklärungen handelt. So haben etwa von den Abiturienten 92 mit (geplanter) Studienaufnahme an einer westdeutschen Hochschule "nur" 39 % diesen Schritt zum Befragungszeitpunkt, also zum Wintersemester 1992/93, bereits realisiert, während der größere Teil (61 %), dies erst später tun wollte⁶⁾. Von den Abiturienten 91 mit "Weststudium-Plänen" hatten demgegenüber deutlich mehr (50 %) diesen Plan im Dezember 1991 bereits umgesetzt; bei einem gleich großen Anteil sollte dieser Schritt erst später erfolgen. Besonders in Hinsicht auf die bislang insgesamt recht hohen West-Wanderungsanteile der Abiturienten aus den neuen Ländern (s. Abschnitt 3), ist die mögliche Differenz zwischen Absicht und tatsächlichem Verhalten im Auge zu behalten. Die Verwirkli-

chung der noch nicht realisierten Absichten ist von einer Reihe von Faktoren abhängig; u.a. davon, ob der angestrebte Studienplatz zum Zeitpunkt der geplanten Studienaufnahme auch verfügbar ist. Sicherer Aufschluß hierüber ist allerdings erst durch die gegenwärtig laufende 2. Befragung der Abiturienten 90 (3 1/2 Jahre nach Schulabgang) bzw. durch die noch geplanten Folgebefragungen künftiger Studienberechtigtenjahrgänge im Rahmen der von HIS durchgeführten Längsschnittuntersuchungen zu gewinnen.

Hinzuweisen ist schließlich noch darauf, daß wegen der historischen, politischen und bildungsbiografischen Besonderheiten sowie des unterschiedlichen Wahlverhaltens hinsichtlich des Hochschulstandortes der westliche und der östliche Teil Berlins getrennt aufgeführt werden und beim dichotomen Vergleich zwischen den neuen und den alten Ländern Berlin (West) den alten Bundesländern zugerechnet wird.

2. Studienaufnahme und regionale Mobilität: Faktoren und Bedingungen

Die Wahl der Hochschule hängt von einer Vielzahl von Bedingungen und Faktoren ab. Hinsichtlich des Verbleibs im Land des Erwerbs der Hochschulreife bzw. der Abwanderung in eines der anderen (alten oder neuen) Bundesländer sind jedoch folgende Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge besonders hervorzuheben. Sie können zur Erklärung und Bewertung der dargestellten Daten über Wanderungsbewegungen und ihrer Veränderungen im Jahrgangsvergleich - insbesondere zwischen dem östlichen und dem westlichen Bundesgebiet - beitragen:

1. Je "flächendeckender" und vielfältiger das Angebot an Hochschulen, Hochschultypen und damit Studiengängen und Fachrichtungen in dem jeweiligen Bundesland ist, um so eher ist es für die zu einem Studium entschlossenen Abiturienten möglich, ihren Studienwunsch in dem Bundesland zu realisieren, in dem sie die Studienberechtigung erworben haben. Um so wahrscheinlicher ist, daß das für Studienanfänger - so das Ergebnis der HIS-Studienanfängerbefragungen - nach wie vor wichtigste Motiv der Hochschulwahl, die Nähe zum Heimatort, verwirklicht werden kann. Dieser Zusammen-

6) Bei den Abiturienten mit Studienaufnahme im Land des Erwerbs der Hochschulreife, also im "Heimatland", lauten die entsprechenden Anteilswerte genau umgekehrt 61 % bzw. 39 %.

hang dürfte die erheblichen Unterschiede in den "Verbleibsquoten" etwa zwischen Brandenburg mit seinen zunächst relativ wenigen bzw. noch im Aufbau befindlichen neuen Fachhochschulen und Universitäten auf der einen Seite und Sachsen mit seiner traditionell gut ausgebauten und sehr differenzierten Hochschullandschaft auf der anderen Seite zu einem großen Teil erklären (s. hierzu im Einzelnen Abschnitt 4).

Umgekehrt folgt hieraus, daß mit fortschreiten der Umsetzung der Hochschulreformpläne, dem Ausbau bestehender und dem Aufbau neuer Hochschulen in den neuen Ländern, insbesondere auch der damit einhergehenden Steigerung der räumlichen "Dichte" der Hochschulstandorte, ein Anstieg der jetzt noch vergleichsweise niedrigen durchschnittlichen "Verbleibsquote" und ihre sukzessive Anpassung an das höhere "Verbleibsniveau" des westlichen Bundesgebietes erwartet werden kann. Hierbei sind besonders die oftmals noch in der Aufbauphase befindlichen Fachhochschulen mit ihrer aus dem Westen bekannten starken Bindewirkung an das "heimatliche" Bundesland zu erwähnen. Wie die Ergebnisse der o.g. HIS-Studienanfängerbefragungen ausweisen, ist die "Nähe zum Heimatort" für Studienanfänger an Fachhochschulen stärker noch als für die an Universitäten ein Motiv von wesentlicher Bedeutung bei der Wahl der Hochschule (im Wintersemester 1992/93 sagten dies 68 % der Studienanfänger an Fachhochschulen und 61 % derjenigen an Universitäten) ⁷⁾.

Der Zusammenhang von wachsendem Umfang und größerer Vielfalt des länderspezifischen Studienangebots und höheren "Verbleibsanteilen" der studierwilligen Abiturienten aus einem der neuen Länder dürfte zukünftig verstärkt werden durch das große "Gewicht", das eine Reihe von auf die spezifischen "Eigenschaften" des jeweiligen Hochschulorts abzielende Hochschulwahlmotive haben: das Vorhandensein günstiger Lebensbedingungen (z. B. breiteres Angebot an Wohnmöglichkeiten in Wohnheimen; Lebenshaltungskosten: niedrige Miethöhe eines Wohnheimplatzes), private Bindungen und Beziehungen sowie das gemeinsame

Studium mit Freunden ⁸⁾.

2. Oftmals in Konkurrenz zu den unter 1) genannten Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen zugunsten des Verbleibs im jeweiligen "Heimatland" steht der Faktor der geografisch günstigen Erreichbarkeit und Verfügbarkeit von Studienalternativen (Hochschulen, Studiengänge) in einem nahe gelegenen anderen Bundesland. Je nach geografischer Lage des "eigenen" Bundeslandes gibt es eine unterschiedliche Zahl an "heimatnahen" Studienstandorten oder Hochschulregionen in den benachbarten Bundesländern mit möglichen Auswirkungen auf "Verbleib" oder Abwanderung der "Landeskinder" bzw. - aus der umgekehrten Perspektive - mit "Sogwirkung" in Gestalt einer Zuwanderung von "Ausländern". So stehen etwa den Studienberechtigten aus Brandenburg auch die nahe gelegenen und gut ausgebauten Hochschulregionen Berlins (West und Ost) und Sachsens bei der Hochschulwahl zur Verfügung. Das Gleiche gilt für Sachsen-Anhalt. Hier kommen noch die relativ nahe gelegenen Hochschulstandorte in Thüringen und Niedersachsen hinzu. Aus diesem Grund ist auch in Zukunft kaum zu erwarten, daß diese Länder die deutlich überdurchschnittlich hohen "Verbleibsquoten" etwa von Sachsen erreichen werden. Denn in Sachsen wird der o.g. Faktor des umfangreichen und vielfältigen Hochschul- und Studienangebots in seiner "Bindewirkung" noch verstärkt durch die geografische Randlage dieses Bundeslandes.
3. Wie die Ergebnisse der Wanderungsanalyse im Einzelnen zeigen, sind die in Anteilswerten gemessenen Wanderungsströme der Abiturienten zwischen dem östlichen und dem westlichen Bundesgebiet nach wie vor asymmetrisch. Einem relativ großen Anteil von Abiturienten aus den neuen Ländern mit bereits erfolgter oder noch beabsichtigter Studienaufnahme an einer westdeutschen Hochschule steht bislang nur ein kleiner Teil von West-Abiturienten gegenüber, die sich für eine in den neuen Ländern gelegene Fachhochschule oder Universität bereits entschieden hat oder dies zumindest beabsichtigt. Dieses Mißverhältnis wird besonders bei den Abiturienten aus den beiden Teilen Berlins deutlich.

⁷⁾ Vgl. K. Lewin, H. Cordier, U. Heublein, D. Sommer, Studienanfänger im Wintersemester 1992/93 in den alten und neuen Ländern, HIS-Hochschulplanung Band 102, Hannover 1993

⁸⁾ s. ebd.

Diese ungleichgewichtigen Wanderungsbewegungen weisen darauf hin, daß neben den bisher genannten Faktoren des Umfangs und der Vielfalt des Hochschul- und Studienangebots im "Heimland" und des Vorhandenseins eines günstigen bzw. ungünstigen "Abwanderungsumfeldes" weitere Bedingungen für den Entscheidungsprozeß der Hochschulwahl maßgeblich sein können. Hierbei handelt es sich in erster Linie um Hochschulwahlmotive, die auf Einschätzungen hochschulinterner Merkmale und Eigenschaften, insbesondere der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre basieren. Wie die HIS-Studienanfängerbefragung zeigt, handelt es sich im Einzelnen insbesondere um die Überschaubarkeit der Verhältnisse an einer Hochschule, die Qualität der materiellen Ausstattung (Labors, Bibliotheken etc.), die Vielfalt des Lehrangebots, die Einschätzung der mit dem Studium an einer bestimmten Hochschule erreichbaren Berufsaussichten und um den Ruf und das Ansehen von Hochschule und Professoren.

In allen diesen Aspekten haben sich im Zusammenhang mit der tiefgreifenden Umstrukturierung der Hochschullandschaft der früheren DDR nach der "Wende", der damit einhergehenden "Abwicklung" vorhandener und dem Aufbau neuer Hochschulen, Fachbereiche und Studiengänge und der weitreichenden Erneuerung des Lehrpersonals zunächst Unübersichtlichkeiten und Verunsicherungen ergeben, die sich hinsichtlich der auf hochschulinterne Bedingungen bezogenen Hochschulwahlmotive gegenüber den westdeutschen Hochschulen als "Standortnachteile" für die Hochschulen der neuen Länder bemerkbar gemacht haben. Sie können sowohl einen erheblichen Teil der bisherigen "West-Wanderung" und des erheblichen "West-Interesses" der Abiturienten aus den neuen Ländern als auch des immer noch niedrigen Attraktivitätsgrads der ostdeutschen Hochschulen für die Abiturienten aus den alten Ländern erklären. Mit zunehmender Konsolidierung der Hochschulreform und Überwindung der zwangsläufig zunächst eingetretenen Anlaufschwierigkeiten ist aber eine deutliche Abschwächung oder sogar Angleichung der bisher asymmetrischen Wanderungsbewegungen zwischen dem östlichen und dem westlichen Bundesgebiet zu erwarten. Das dürfte um so mehr gelten, als es den Hochschulen in den neuen Ländern gelingt, ihre bisherigen "Standortvorteile" in wichtigen Aspekten der Studienbedingungen gegenüber den westdeutschen Hochschulen zu erhalten, etwa die vergleichsweise kurzen Studienzeiten, die günstigen Relationen von Lehrenden und Lernenden, die kleineren Lehrver-

anstaltungen, generell: die überschaubareren Studienbedingungen. Nicht zuletzt dürfte als Folge des ab dem Wintersemester 1993/94 praktizierten Modus des nun für alle Bundesländer einheitlichen ZVS-Auswahlverfahrens auch die Ost-Wanderung von Studienanfängern aus den alten Ländern neue Impulse erfahren; ⁹⁾ (s. hierzu Abschnitt 4).

3. Wanderungsbewegungen zwischen dem östlichen und westlichen Bundesgebiet

Von den Abiturienten des Schuljahres 1989/90, die sich entschieden haben zu studieren, wählten 47 % einen Studienort in dem Bundesland, in dem sie auch die Hochschulreife erworben haben (s. Tab. 1). Bei den studienberechtigten Schulabgängern des folgenden Jahres sank die "Verbleibsquote" auf 43 %. Auch der Anteil derjenigen, die ihr Studium in einem der anderen neuen Länder aufnehmen oder noch aufnehmen wollten, ging recht deutlich von 35 % auf 21 % zurück. Korrespondierend damit stieg der Anteil der "West-Wanderer" erheblich an. Er verdoppelte sich im Jahrgangsvergleich von 18 % auf 36 %. Für die Abiturienten des Jahrgangs 1992 ergibt sich demgegenüber ein deutlich anderes Bild: Die "Verbleibsquote" steigt im Vergleich zu den 91ern um 13 Prozentpunkte von 43 % auf 56 %, und zwar ausschließlich zulasten der "West-Wanderer-Quote". Nun beabsichtigen nur noch 23 % der studierwilligen Abiturienten, die 1992 ihre Hochschulzugangsberechtigung in einem der neuen Länder erwerben, an einer Hochschule im alten Bundesgebiet zu studieren. Damit scheint der Höhepunkt der "West-Wanderung" der ostdeutschen Abiturienten bereits überschritten zu sein. Parallel dazu ist der bisher große Abstand zwischen den "Verbleibsquoten" der Abiturienten aus den neuen und den alten Ländern kleiner geworden (90er: 47 % vs. 75 %; 92er: 56 % vs. 73 %).

Dies kann als zentraler Befund der Befragung der Abiturienten 92 aus den neuen Ländern gelten, die

⁹⁾ Im Rahmen der HIS-Längsschnittuntersuchungen ist dann freilich zu ermitteln, inwiefern die Ost-Wanderung von Dauer ist, oder ob versucht wird - nach Erhalt des gewünschten Studienplatzes in einem NC-Fach - (möglichst schnell) an eine westdeutsche Hochschule zu wechseln.

Tab. 1: Abiturienten 90, 91 und 92 aus den neuen Ländern ¹⁾, die sich entschieden haben zu studieren, nach Geschlecht bzw. Hochschulart und dem Sitzland der gewählten Hochschule (in v.H.)

Geschlecht/ Hochschulart	Der Hochschulort liegt								
	im Land des Erwerbs der Hochschulreife			in einem der anderen neuen Länder			in einem der alten Länder		
	90	91	92	90	91	92	90	91	92
Männer	48	41	58	33	19	18	19	40	24
Frauen	46	46	54	38	23	25	16	31	21
Fachhochschule	-	33	53	-	6	21	100	61	26
Universität	48	45	57	36	22	21	16	33	22
insgesamt	47	43	56	35	21	21	18	36	23

1) = einschl. Berlin (Ost)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90, 91 und 92

- wie oben bereits gesagt - ein halbes Jahr nach Abgang von der Schule, also im Dezember 1992, durchgeführt wurde. Die zu beobachtende deutliche Abkehr von einem "West-Studium" ist um so erstaunlicher als die vom Statistischen Bundesamt zu Jahresbeginn 1992 durchgeführte "Abiturienten-Befragung" eher das Gegenteil erwarten ließ. Danach planten von den studierwilligen Hochschulzugangsberechtigten 92 nochmals mehr als im Vorjahr, nämlich 38 %, ihr Studium im westlichen Bundesgebiet zu beginnen. Dieses Ergebnis wird von der HIS-Untersuchung insofern bestätigt, als zusätzlich zu den o.g. 23 % mit Entscheidung für ein "West-Studium" ein Viertel (26 %) der Abiturienten 92 mit Studienabsicht angaben, ein Studium in einem der alten Länder anfänglich ernsthaft erwogen zu haben. Das gesamte "West-Potential" unter den studierwilligen Abiturienten aus den neuen Ländern ist also nach wie vor beträchtlich (49 %) ¹⁰⁾. Die letztlich getroffenen Entscheidungen bei der Wahl der Hochschule fielen dann aber bei den 92ern, wie gezeigt, deutlich öfter als bei den Abiturienten der beiden Vorjahre zugunsten einer Hochschule des östlichen Bundesgebietes bzw. des jeweiligen "Heimatlandes" aus (zur Erklärung der hohen Dynamik des Entscheidungsprozesses in diesem Zeitraum von

knapp einem Jahr s. Abschnitt 2) ¹¹⁾.

Soweit die Abiturienten aus den neuen Ländern ein Studium in den alten Ländern aufgenommen haben oder dies für die Folgezeit noch planen, fiel die Wahl häufig auf eine in einem benachbarten westlichen Bundesland gelegene Hochschule. Etwa die Hälfte der Abiturienten 92, die sich für ein Studium in den alten Ländern entschieden haben, beabsichtigt dies im inmitten der neuen Länder gelegenen Berlin (West) oder in Niedersachsen, das für Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen unmittelbar angrenzendes Nachbarland ist. Sie verbinden also den Wunsch nach einem "West-Studium" mit dem primären Wahlmotiv "Heimatkunde des Hochschulorts". M.a.W.: Die regionale Nähe des Studienorts wirkt als "Filter" der Realisierung einer Abwanderung in die alten Länder. Das Wanderungsverhalten der Studienberechtigten ist möglicherweise auch als Wiederanknüpfung an regionale Bezüge, die schon vor der Gründung der DDR bestanden haben, zu sehen.

Die im Jahrgangvergleich deutlich häufigere Wahl

10) Vergleichszahlen hinsichtlich des "West-Potentials" stehen für die beiden vorhergehend befragten Jahrgänge nicht zur Verfügung.

11) Nach den Ergebnissen der Befragung der angehenden Studienberechtigten 93 durch das Statistische Bundesamt im Februar 1993 setzt sich diese Entwicklung verstärkt fort. Nur noch 11,5 % der studierwilligen Befragten wollen sich an einer Hochschule in den alten Ländern einschreiben. Damit wird die obige Einschätzung, daß der Gipfel der "West-Wanderung" überschritten ist, bestätigt.

einer Hochschule im "Heimatland" bzw. die verstärkte Abkehr von einem Studium in den alten Ländern gilt unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit und der gewählten Hochschulart; für Männer aber mehr als für Frauen und für (zukünftige) Studienanfänger an Fachhochschulen mehr als für die an Universitäten, wobei allerdings in allen diesen Gruppen die Potentiale eines "West-Studiums", also die Anteile der Abiturienten, die einen Studienbeginn in den alten Ländern ernsthaft erwogen haben, groß sind. So stieg die "Verbleibsquote" im Vergleich der Jahrgänge 91 und 92 bei den männlichen Abiturienten um 17 Prozentpunkte von 41 % auf 58 %, bei den weiblichen "nur" um 8 Prozentpunkte von 46 % auf 54 %. Umgekehrt fiel die Quote der "West-Wanderer" bei den Männern um 16 Prozentpunkte von 40 % auf 24 %, bei den Frauen um 10 Prozentpunkte von 31 % auf 21 %. Die vorherigen geschlechtsspezifischen Unterschiede in der "West-Wanderung" haben sich also deutlich verringert. Eine nur geringfügige Differenz nach Geschlechterzugehörigkeit ist auch für das zusätzliche "Potential" eines "West-Studiums" zu beobachten (Männer: 27 %; Frauen: 26 %).

Von den Abiturienten 92, die sich für ein Fachhochschulstudium entschieden haben, wählten fast drei Viertel (74 %) eine der in den neuen Ländern neu eingerichteten Fachhochschulen (bei den 91ern waren es nur 39 %), wobei für den ganz überwiegenden Teil unter ihnen (53 %) die Wahl auf eine "heimatliche" Fachhochschule fiel. Damit korrespondierend fiel der "West-Anteil" von 61 % auf nun 26 %. Der o.g. aus den alten Ländern bekannte starke "Bindeeffekt" der Fachhochschulen wird damit zwar auch in den neuen Ländern bereits ein Jahr nach Eröffnung und Aufnahme des Lehrbetriebs an den Fachhochschulen in erheblichem Maße wirksam, ist allerdings - wohl vor allem aufgrund des bisher erreichten Ausbaustandes des Fachhochschulbereichs - noch deutlich von der westlichen "Verbleibsquote" entfernt (bei den 92ern 53 % vs. 76 %). Auch ist zu berücksichtigen, daß zusätzlich 22 % der Abiturienten mit angestrebtem Fachhochschulabschluß angaben, ein Studium im westlichen Bundesgebiet ernsthaft erwogen zu haben. Das gesamte "West-Potential" beträgt also 49 %.

Aber auch bei den ostdeutschen Abiturienten, die sich für ein Universitätsstudium entschieden haben, ist die o.g. Trendumkehr zu beobachten. Von den (zukünftigen) Studienanfängern an Universitäten des Schuljahres 1992 entschieden sich

57 % für eine Hochschule in ihrem "Heimatland" (91er: 45 %) und 22 % für eine westdeutsche Universität (91er: 33 %). Hinzu kommt aber auch hier ein relativ großer Anteil von 27 %, der ein Studium in einem der alten Länder erwogen hat.

Nur geringfügig verändert hat sich im Jahrgangsvergleich demgegenüber das Interesse der studierwilligen Abiturienten aus den alten Ländern an einem Studium in den neuen Ländern. Der Anteil derjenigen, die im östlichen Bundesgebiet ein halbes Jahr nach Abgang von der Schule bereits studieren oder demnächst studieren wollen, ist nach wie vor sehr klein. Von den zum Studium entschlossenen Abiturienten 90 aus den alten Ländern hatte sich praktisch niemand für eine Hochschule in Ostdeutschland entschieden. Nach den Ergebnissen der "Abiturienten-Befragung" des Statistischen Bundesamtes waren es bei den 91ern nur wenig mehr, nämlich 0,2 %. Bei der HIS-Befragung der Abiturienten 92 stieg dieser Anteil auf nun 1 %. Er liegt bei Männern und Abiturienten mit angestrebtem Universitätsabschluß etwas über diesem Durchschnittswert. Allerdings gaben außerdem 8 % an, einen Studienbeginn in den neuen Ländern ernsthaft erwogen zu haben, sodaß das gesamte "Ost-Potential" von westdeutschen Abiturienten 9 % beträgt. Dieses Potential ist bei Frauen geringfügig stärker ausgeprägt als bei Männern; bei Abiturienten mit einem angestrebten Abschluß an Universitäten um einige Prozentpunkte größer als bei denen, die sich für ein Fachhochschulstudium entschieden haben. Eine merklich größere Ausschöpfung dieses Potentials dürfte vor allem im Zusammenhang mit der genannten Neuregelung des ZVS-Auswahlverfahrens eintreten.

Hinweise hierfür lassen sich aus der Differenzierung der Abiturienten 92, die sich zwar für ein Studium in den alten Ländern entschieden haben, aber einen Studienbeginn in den neuen Ländern anfänglich erwogen haben, nach Studienrichtungen gewinnen. Es sind vor allem die mit einem allgemeinen Numerus Clausus belegten Studienrichtungen, die ein Studium an einer ostdeutschen Hochschule für die Abiturienten aus dem westlichen Bundesgebiet überdurchschnittlich attraktiv machen: Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften, Rechtswissenschaften, Medizin, Biologie/Chemie/Pharmazie und Architektur/Bauwesen. Festzuhalten ist aber, daß ein Studium in den neuen Ländern auch in den Studienrichtungen Kultur- und Sprachwissenschaften und Kunst- und Gestaltungswissenschaften bei den westdeutschen Ab-

iturienten auf ein überdurchschnittlich großes Interesse im Sinne einer alternativen Erwägung stößt ¹²⁾.

Ein anderes Bild ergibt sich in diesem Aspekt für die neuen Länder. Tabelle 2 enthält die nach den gewählten Studienrichtungen differenzierten Anteile der Abiturienten 90, 91 und 92 aus den neuen Ländern, die sich für ein Studium an einer westdeutschen Hochschule entschieden haben. Hohe, deutlich über dem durchschnittlichen "West-Anteil" von 18 % liegende Anteile hatten bei den Abiturienten 90 die folgenden Studienrichtungen zu verzeichnen: Lehramtsstudiengänge (51 %; mit einer allerdings sehr kleinen Fallzahl), Sozialwissenschaften/Sozialwesen (40 %), Psychologie (38 %), Rechtswissenschaften (31 %) und Wirtschaftswissenschaften (30 %). Dies sind Studienrichtungen, die bald nach der "Wende" einem durchgreifenden inhaltlichen und personellen Umstrukturierungsprozeß in Orientierung an bestehenden westdeutschen Studiengängen und -inhalten unterzogen wurden. Vor diesem Hintergrund war eine häufigere Wahl einer Hochschule in den alten Ländern mit ihrem etablierten und - im Sinne der Sicherung von Berufsaussichten - "anerkannten" Lehrbetrieb plausibel. Zwei Jahre später, bei den Abiturienten 92, weisen diese Studienrichtungen jedoch nur noch höchstens durchschnittliche,

Tab. 2: Abiturienten 90, 91 und 92 aus den neuen Ländern ¹⁾, die sich entschieden haben in einem der alten Länder zu studieren bzw. dies erwogen haben, nach gewählter Studienrichtung (in v.H.)

Studienrichtung	Studium in einem der alten Länder			
	aufgenommen/beabsichtigt			erwogen
	90	91	92	92
Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften	17	37	33	24
Architektur, Bauwesen	19	30	24	25
Geowissenschaften, Physik	19	40	52	9
Biologie, Chemie, Pharmazie	14	36	29	27
Elektrotechnik	12	32	28	27
Kultur- und Sprachwissenschaften	13	41	24	26
Kunst- und Gestaltungswissenschaften	12	19	34	14
Maschinenbau	17	43	31	19
Mathematik, Informatik	14	41	23	29
Medizin	9	23	20	24
Pädagogik, Sport	5	35	9	12
Psychologie	38	19	14	40
Rechtswissenschaften	31	37	17	37
Sozialwissenschaften, Sozialwesen	40	44	21	20
Wirtschaftswissenschaften	30	40	23	30
Lehramtsstudiengänge	51	30	12	18
insgesamt	18	36	23	26

meistens jedoch unterdurchschnittliche "West-Wanderungsanteile" auf. Ein möglicher wichtiger Grund für diesen Rückgang könnte in der fortgeschrittenen Konsolidierung der inhaltlichen und personellen Reformen in diesen Studienrichtungen liegen, die - in Verbindung mit den genannten an ostdeutschen Hochschulen vergleichsweise besseren Studienbedingungen (günstigere Betreuungsrelationen, kleinere Lehrveranstaltungen, kürzere Studienzeiten, günstigere Wohnmöglichkeiten etc.) und dem weniger strengen Numerus Clausus in einem Teil der genannten Fachrichtungen - ein Studium in den neuen Ländern attraktiver machen. Wie die Tabelle 2 ausweist, ist das Potential der "West-Wanderungen" in diesen Studienrichtungen,

12) Auf eine zukünftig stärkere West-Ost-Wanderung weisen auch die Ergebnisse der jüngsten Abiturienten-Befragung des Statistischen Bundesamtes vom Februar 1993 hin. Danach wollen sich 4 % der Studierwilligen aus den alten Ländern an einer Hochschule in den neuen Ländern einschreiben.

also der Anteil der Abiturienten, die ein Studium in den alten Ländern erwogen haben, aber noch beträchtlich und liegt oft über dem Durchschnittswert von 26 %.

Statt dessen weisen nun Studienrichtungen eine über dem Durchschnitt von 23 % liegende "West-Wanderungsquote" auf, die auch schon im Fächerspektrum der früheren DDR vergleichsweise breit vertreten waren und nach der Wende inhaltlich und personell weniger durchgreifend reformiert wurden bzw. erneuert werden mußten: Geowissenschaften/Physik (52 %), Agrar- Ernährungs- und Forstwissenschaften (33 %), Maschinenbau (31 %), Biologie/Chemie/Pharmazie (29 %) und Elektrotechnik (28 %). Berücksichtigt man zusätzlich noch die Anteile der Abiturienten, die ein Studium in den alten Ländern erwogen haben, steigt das gesamte "West-Potential" in den genannten Fachrichtungen auf jeweils mindestens 50 %. Eine mögliche Erklärung für diese im Jahrgangsvergleich beobachtbare massive Verschiebung der "West-Wanderung" zugunsten naturwissenschaftlicher und technischer Studienrichtungen könnte in einem auf Seiten der Abiturienten vermuteten Modernitätsrückstand der ostdeutschen Hochschulen hinsichtlich der materiellen Ausstattung (technisches Niveau der Labors, EDV) liegen. Entscheidend für die verstärkte Orientierung nach Westen ist jedoch wahrscheinlich der weitreichende Strukturwandel im industriellen Bereich in den neuen Ländern. Der mit ihm einhergehende umfangreiche Arbeitsplatzabbau gerade auch im Einsatzbereich von Natur- und Ingenieurwissenschaftlern bedeutet nicht nur eine Verschlechterung der Berufsaussichten in den genannten Studienrichtungen, sondern u.a. auch reduzierte Möglichkeiten die im Rahmen dieser Studienrichtungen oftmals erforderlichen Praktika zu absolvieren. Beides dürfte die Abwanderung an eine Hochschule der alten Länder forcieren.

4. Länderspezifische Wanderungsbewegungen

Wie oben bereits gesagt, haben sich 56 % der studierwilligen Abiturienten 92 aus den neuen Ländern für eine Hochschule des Bundeslandes entschieden, in dem sie auch die Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Hinter diesem Durchschnittswert "verbirgt" sich jedoch ein breites Spektrum unterschiedlicher länderspezifischer "Verbleibsquoten" (s. Tab. 3). Am niedrigsten liegt

sie in Brandenburg (28 %), bedingt durch die noch im Auf- und Ausbau befindliche "eigene" Hochschullandschaft und das günstige "Abwanderungsumfeld" (insbesondere Berlin; s.u.); am höchsten in Sachsen (72 %), bedingt durch das traditionell breite und differenzierte Studienangebot, die zahlreichen Hochschulstandorte und die geografische Randlage. Eine überdurchschnittliche "Verbleibsquote" hat außerdem nur noch Thüringen (70 %) aufzuweisen. In den übrigen neuen Ländern ist dieser Anteilswert - z.T. deutlich - unterdurchschnittlich: Sachsen-Anhalt (42 %), Berlin (Ost) (45 %) und Mecklenburg-Vorpommern (51 %).

In enger Korrespondenz zu der Höhe der "Verbleibsquoten" stehen die länderspezifischen "West-Wanderungsquoten". Klammert man Berlin (Ost) aus, da die hohe "West-Quote" ganz überwiegend durch den kaum als regionale Wanderung zu bezeichnenden Wechsel an die Hochschulen des früheren Berlin (West) zustande kommt (s.u.), liegt die Quote der Abwanderung in die alten Länder in Sachsen (15 %) und Thüringen (16 %) deutlich unter, dagegen in Mecklenburg-Vorpommern (33 %) und Brandenburg (32 %) deutlich über dem durchschnittlichen Anteil von 23 %.

Große Unterschiede weisen auch die Quoten der Abwanderung in ein anderes der neuen Länder als "Zielland" auf (insgesamt sind es 21 %). Der Anteilswert ist mit 5 % bei weitem am niedrigsten in Berlin (Ost), hauptsächlich wegen der starken "Sogwirkung" ausübenden unmittelbar benachbarten Berlin (West) als Teil der alten Länder, und am höchsten in Brandenburg (40 %) mit dem es umgebenden "Kranz" der anderen neuen Länder bzw. dem in der Mitte des Landes gelegenen Berlin (Ost), die sämtlich im Vergleich zu Brandenburg bereits in der früheren DDR über stärker entwickelte Hochschullandschaften verfügten

Wie oben schon gezeigt, lassen sich hinsichtlich der Ost-West-Mobilität im Vergleich der drei befragten Abiturientenjahrgänge 90, 91 und 92 zwei unterschiedliche, praktisch gegenläufige Entwicklungen beobachten: Zwischen den Jahrgängen 90 und 91 verdoppelte sich der "West-Wanderungsanteil" von 18 % auf 36 %, und zwar zulasten sowohl des Verbleibs im "heimatlichen" Bundesland (Rückgang von 47 % auf 43 %) als auch der Abwanderung in eines der anderen neuen Länder (Rückgang von 35 % auf 21 %). Zwischen den 91ern und 92ern verlief die Veränderung der Ost-West-Wanderung dagegen umgekehrt. Bei Konstanz des Abwanderungsanteils in eines der

Tab.3: Abiturienten 90, 91 und 92 aus den neuen Ländern, die sich entschieden haben zu studieren, nach dem Land, in dem sie die Studienberechtigung erworben haben, und dem Sitzland der gewählten Hochschule (in v.H.)

Land, in dem das Abitur erworben wurde	Der Studienort liegt									(92)*
	im Land des Erwerbs der Hochschulreife			in einem der anderen neuen Länder			in einem der alten Länder			
	90	91	92	90	91	92	90	91	92	
Brandenburg	12	12	28	66	40	40	22	48	32	(26)
Mecklenburg-Vorp.	56	37	51	32	15	16	12	48	33	(31)
Sachsen	70	67	72	19	12	12	11	21	15	(24)
Sachsen-Anhalt	48	47	42	39	29	38	13	24	20	(26)
Thüringen	36	42	70	42	23	14	22	35	16	(33)
Berlin (Ost)	42	27	45	18	5	5	40	68	50	(19)
insgesamt	47	43	56	35	21	21	18	36	23	(26)

* = Studium in einem der alten Länder erwogen

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90, 91 und 92

anderen neuen Länder (21 %) sank die "West-Wanderungsquote" um 13 Prozentpunkte von 36 % auf 23 %, und zwar ausschließlich zugunsten der "Verbleibsquote". Diese stieg von 43 % auf 56 % und erreicht damit ihren bislang höchsten Wert (wobei allerdings 26 % dieser Abiturienten ein Studium in den alten Ländern ernsthaft erwogen haben). Von diesem "Muster" der Veränderungen im Jahrgangsvergleich weichen nur Sachsen-Anhalt und Thüringen partiell ab (s.u.).

Die teils bereits realisierten, teils noch beabsichtigten Wanderungsbewegungen zwischen jedem der neuen Länder und allen anderen Bundesländern sind im einzelnen den "Ländergrafiken" im Anhang zu entnehmen. Hier soll nur auf einige wesentliche Befunde und länderspezifische Besonderheiten der regionalen Mobilität aufmerksam gemacht werden.

Anders als sonst in HIS-Veröffentlichungen üblich, werden in den Ländergrafiken und der folgenden Darstellung die ermittelten Anteilswerte von Wanderung und Verbleib nicht "gerundet" aufgeführt. Diese Darstellungsform wurde gewählt, da die Abwanderungsanteile der studierwilligen Abiturienten oftmals sehr klein sind und bei dem

üblichen Verfahren dann oft auf "0" abgerundet worden wären. Dies hätte jedoch einen kaum vertretbaren Informationsverlust bedeutet, da dann die Relationen zwischen den einzelnen Ländern z.T. nicht mehr sichtbar würden.

Brandenburg

Trotz überdurchschnittlichen Anstiegs um 16 Prozentpunkte bzw. mehr als Verdoppelung des Anteils zwischen den Jahrgängen 91 und 92 von 12 % auf knapp 28 % ist die "Verbleibsquote" Brandenburgs nach wie vor die mit deutlichem Abstand niedrigste im Vergleich (nicht nur der neuen) der Bundesländer. Von dem knappen Drittel (32 %), das eine Hochschule in den alten Ländern gewählt hat, entfallen allein 19,2 % auf das "heimatnahe" Berlin (West). Daneben spielen unter den "Alt-Ländern" nur noch das angrenzende Niedersachsen (3,6 %), aber auch das relativ weit entfernte Nordrhein-Westfalen (4 %) als "Zielland" eine Rolle. Analog verhält es sich mit der Abwanderung in eines der anderen neuen Länder. Das "heimatnah" gelegene und deshalb für eine Abwanderung günstige "Umfeld" Berlin (Ost) dominiert mit 17,7 %; danach folgen - wiederum mit deutlichem Abstand - Sachsen (6,8 %), Mecklenburg

Vorpommern (6 %), Sachsen-Anhalt (5,7 %) und Thüringen (4,1 %), wobei die Hochschulregion Sachsen im Jahrgangvergleich einem kontinuierlichen Attraktivitätsverlust unterliegt (von 24,4 % auf 6,8 %). Zusammengekommen haben 36,9 % der studienwilligen Abiturienten aus Brandenburg eine Berliner Hochschule gewählt, wobei bei den 92ern die Anteile der beiden Teile Berlins erstmals annähernd gleich groß sind. Insgesamt haben sich für eine "heimatnahe", also in Brandenburg oder in einem der angrenzenden Ländern gelegene Hochschule 86,8 % der zum Studium entschlossenen Abiturienten 92 entschieden (90er: 92,2 %; 91er: 83,9 %).

Mecklenburg-Vorpommern

Nach deutlichem Rückgang zwischen den Jahrgängen 90 und 91 von 55,9 % auf 37,2 % ist die "Verbleibsquote" bei den Abiturienten 92 aus Mecklenburg Vorpommern zwar wieder auf 50,7 % angestiegen, bleibt damit aber noch immer recht deutlich unter dem Durchschnittswert für alle neuen Länder von 56 %. Bei niedrigen Abwanderungsanteilen in eines der anderen neuen Länder hat Mecklenburg-Vorpommern deshalb von den Flächenländern im östlichen Bundesgebiet auch bei den Abiturienten 92 mit 33 % die höchste "West-Wanderungsquote" - wie schon bei den 91ern (48 %, zusammen mit Brandenburg). Zusätzlich haben von den studierwilligen Abiturienten 92 aus Mecklenburg-Vorpommern 31 % ein Studium in den alten Ländern erwogen (Durchschnittswert für alle neuen Länder: 26 %). Damit gibt es in Mecklenburg-Vorpommern mit 64 % das bei weitem größte "West-Potential" (gefolgt von Brandenburg mit 58 %). Die höchsten Abwanderungsquoten haben auch in diesem Bundesland die angrenzenden bzw. "heimatnah" gelegenen Länder Berlin (West) mit 9,9 %, Niedersachsen (8,9 %) und Schleswig-Holstein (5,6 %) und Hamburg (3,8 %). Von den neuen Ländern spielen nur Berlin (Ost) mit 6,3 % und Sachsen (4 %) eine nennenswerte Rolle. Auch für die Abiturienten aus Mecklenburg-Vorpommern gilt, daß im Vergleich der beiden zuletzt befragten Jahrgänge deutlich häufiger eine "heimatnahe" Hochschule gewählt wurde (91er: 80,4 %, 92er: 88,9 %).

Sachsen

Wie schon mehrfach angedeutet, kommt dem Bundesland Sachsen hinsichtlich der Wanderungsbewegungen innerhalb der Gruppe der neuen Länder eine herausgehobene Bedeutung zu. In

allen drei von HIS bisher durchgeführten Befragungen weisen die studierwilligen Abiturienten aus Sachsen - z.T. mit erheblichem Abstand - die höchsten "Verbleibsquoten" auf. Nach 70 % bei den 90ern und leichtem Rückgang auf 67 % bei den 91ern stieg der "Verbleibsanteil" bei den 92ern auf den bislang höchsten Wert von 72 % und liegt damit auch über den entsprechenden Quoten der meisten Alt-Länder (s.u.). Korrespondierend dazu haben sich in allen drei Jahrgängen nur deutlich unterdurchschnittliche Anteile der sächsischen Abiturienten für eine Hochschule in einem anderen der neuen Länder oder im alten Bundesgebiet entschieden. Für die 92er beträgt die "West-Wanderungsquote" 15 % - zum dritten Mal der niedrigste Wert im Ländervergleich. Zusätzlich hat ein nur unterdurchschnittlich großer Anteil von 24 % ein Studium an einer westdeutschen Hochschule erwogen. Eine nennenswerte Größenordnung als "westliches" Abwanderungsland hat nur das angrenzende Bayern mit 5,4 %; außerdem von den "östlichen" Ländern die Nachbarländer Thüringen (5 %) und Sachsen-Anhalt (3 %). Überraschen mag, daß beide Teile Berlins - im Gegensatz zu den neuen Ländern insgesamt - nur eine sehr geringe Attraktivität als Studienort für die Abiturienten aus Sachsen haben (West: 1,4 %, Ost: 2 %).

Sachsen-Anhalt

Von dem o.g. allgemeinen "Muster" des Wanderungsverhaltens und seiner Veränderung im Vergleich der Abiturienten 91 und 92 - erheblich gestiegener Verbleib im "Heimatland" zulasten eines "West-Studiums" bei Stabilität der Abwanderung in eines der anderen neuen Länder - weichen die Abiturienten aus Sachsen-Anhalt (und in abgeschwächtem Maße auch die aus Thüringen; s.u.) recht deutlich ab. Gegenläufig zu diesem allgemeinen Trend sinkt die "Verbleibsquote" kontinuierlich, besonders aber zwischen den beiden zuletzt befragten Jahrgängen, ab (90er: 48 %, 91er: 47 %, 92er: 42 %). Dem allgemeinen Trend - wenn auch nur unterdurchschnittlich - folgend, geht zwar im Jahrgangvergleich die "West-Wanderungsquote" von 24 % auf 20 % zurück. Dagegen steigt aber - wiederum gegenläufig zur allgemeinen Entwicklung - der Anteil der Abiturienten, die zum Studium in eines der anderen neuen Länder abwandern (wollen), von 29 % auf 38 % an. Trotz auch in Sachsen-Anhalt erfolgter Reform und Ausbau der Hochschullandschaft wird für die sachsen-anhaltinischen Abiturienten die Attraktivität des Hochschul- und Studienangebots

in einer Reihe benachbarter Bundesländer im Vergleich zum "eigenen" offensichtlich größer: 21 % der studierwilligen Abiturienten 92 haben sich für eine Hochschule in Sachsen entschieden, bei den 91ern waren es noch 16,7 %; danach folgen Thüringen (91er: 6,4 %, 92er: 7,7 %), Berlin (West) (91er: 4,4 %, 92er: 6,7 %), Berlin (Ost) (91er: 1,6 %, 92er: 5,2 %). Vergleichsweise hoch, allerdings im Jahrgangvergleich rückläufig, ist auch der Abwanderungsanteil ins angrenzende Niedersachsen (91er: 9,8 %, 92er: 5,8 %).

Thüringen

Die "Verbleibsquoten" der studierwilligen Abiturienten aus Thüringen sind in zweifacher Hinsicht bemerkenswert: Zum einen wegen des - gegen die allgemeine Entwicklung - kontinuierlichen Anstiegs zwischen allen drei untersuchten Jahrgängen; zum anderen wegen des sprunghaften Anteilswachses zwischen den 91ern und den 92ern um 28 Prozentpunkte (der Durchschnittswert aller neuen Länder beträgt 13 Prozentpunkte) von 41,9 % auf 69,9 %. Offensichtlich hat die Attraktivität der Hochschulen Thüringens für die Abiturienten dieses Bundeslandes erheblich zugenommen, und zwar trotz eines vorhandenen günstigen "Abwanderungsumfeld" sowohl in seinen alten wie auch neuen Nachbarländern. Denn nicht nur die Abwanderungen in das westliche Bundesgebiet nahmen überdurchschnittlich ab (um minus 19 Prozentpunkte von 35 % auf 16 %), sondern auch - gegenläufig zur Gesamtentwicklung - die in eines der anderen neuen Länder (um minus 9 Prozentpunkte von 23 % auf 14 %): Für das benachbarte Bayern ging der Abwanderungsanteil von 13 % bei den 91ern auf 4,8 % bei den 92ern zurück; für Hessen von 5,6 % auf 3,3 %, Niedersachsen von 8,7 % auf 1,7 %, Sachsen-Anhalt von 4,7 % auf 2,4 % und Sachsen von 15,6 % auf 10,6 %. Kaum nennenswerte Zuwächse in den Abwanderungsanteilen sind nur für Berlin (West) von 1,2 % auf 2,2 % und für Baden-Württemberg von 2,4 % auf 2,9 % zu verzeichnen. Allerdings ist auch festzuhalten, daß mit 33 % ein in Thüringen größerer Anteil der Abiturienten 92 als in allen anderen der neuen Länder ein Studium an einer Hochschule in den alten Ländern erwogen hat. Dieses große "West-Potential" deutet auf einen vergleichsweise hohen Grad an Unsicherheit bei der Abwendung von einem Studium in einem der alten Länder hin.

Berlin (Ost)

Die Abiturienten aus dem früheren Berlin (Ost) weisen bei allen drei von HIS untersuchten Entlassjahrgängen die bei weitem höchste "West-Wanderungsquote" auf. Mit 40 % bei den 90ern, 68 % bei den 91ern und 50 % bei den 92ern liegt sie durchgängig doppelt so hoch wie im Durchschnitt des östlichen Bundesgebietes. Allerdings kann diese häufige Wahl eines Studienorts in den alten Ländern kaum als Ausdruck von regionaler Mobilität gewertet werden, denn der ganz überwiegende Teil der Abiturienten hat sich in allen drei Jahrgängen für eine Hochschule im westlichen Teil Berlins entschieden; bei den 92ern sind dies 41 % unter insgesamt 50 % mit einem Studienbeginn im alten Bundesgebiet. Für die Abiturienten aus Berlin (Ost) sind die Voraussetzungen besonders günstig, den Wunsch nach einem "heimatnahe" Studienort mit dem Interesse an einem "West-Studium" zu verbinden. Folgerichtig ist auch der Anteil der Abiturienten mit erwogenem Studium in den alten Ländern unterdurchschnittlich klein (19 %). Das "West-Potential" der Abiturienten aus Berlin (Ost) ist also stärker ausgeschöpft bzw. aufgrund der günstigen geografischen Gegebenheiten leichter realisierbar geworden als bei den Abiturienten aus den anderen neuen Ländern. Um so bedeutsamer ist deshalb der überdurchschnittliche Anstieg der "Verbleibsquote" im Jahrgangvergleich der 91er und 92er um 18 Prozentpunkte von 27 % auf 45 %. Dies kann - gerade wegen der unmittelbaren Nachbarschaft zu einer gut ausgebauten Hochschulregion im Bereich der alten Länder - als bewußte Abkehr von einem "West-Studium" gewertet werden.

Darüber hinaus ist festzuhalten, daß die Abiturienten aus Berlin (Ost), ebenso wie die aus Berlin (West), insgesamt ausgesprochen "wanderungsunfreudig" sind. Von den 92ern haben sich 85,6 % für eine Berliner Hochschule entschieden; ein Tatbestand, der im wesentlichen durch die so nur in Berlin mögliche gleichzeitige Erfüllung der Wahlmotive "heimatnahes Studium" und "vielfältiges Studienangebot" bedingt sein dürfte. Nur 5 % haben sich für einen Studienort in einem der anderen neuen Länder (in der Mehrheit - zu 3,5 % - für eine Hochschule im Berlin umgrenzten Brandenburg) und nur 9 % in einem der alten Länder (am häufigsten - zu 3 % - in Nordrhein-Westfalen) entschieden.

Zur Vervollständigung werden abschließend die wesentlichen länderspezifischen Verbleibs- und

Wanderungsquoten der studierwilligen Abiturienten 92 aus dem alten Bundesgebiet aufgeführt, wobei die Abwanderungsanteile in die neuen Länder besonders berücksichtigt werden. Auch hier sind die Wanderungsbewegungen im einzelnen den "Ländergrafiken" im Anhang zu entnehmen.

Die Verbleibsquote der Abiturienten 92 aus den alten Ländern liegt mit durchschnittlich 73 % deutlich höher als der analoge Wert der Abiturienten aus den neuen Ländern (56 %). Allerdings ist auch im alten Bundesgebiet die Spannweite der länderspezifischen Verbleibsquoten sehr groß. Unterdurchschnittlich hoch sind sie in Bremen (47 %), Schleswig-Holstein (48 %) und Rheinland-Pfalz (54 %); überdurchschnittlich hoch sind sie in Bayern (88 %), Berlin (West) (86 %) und Baden-Württemberg (81 %).

Innerhalb der alten Länder gibt es ein Nord-Süd-Gefälle der Wanderungsbewegungen. Abiturienten aus dem norddeutschen Raum wählen häufiger eine Hochschule in den südwest- und südlich gelegenen Ländern als umgekehrt. Soweit Abiturienten aus den letztgenannten Regionen sich für eine Hochschule in einem anderen Bundesland entschieden haben, wählen sie vergleichsweise selten einen Studienort in einem der norddeutschen Länder.

Wie oben schon gesagt, sind die Abwanderungen bzw. die Abwanderungsabsichten zum Studium in eines der neuen Länder nach wie vor nur minimal. Nur 1 % der Abiturienten 92 aus den alten Ländern haben eine in den neuen Ländern gelegene Hochschule gewählt. Damit ist das vorhandene "Ost-Potential" von insgesamt 9 % bislang nur zu einem sehr kleinen Teil ausgeschöpft.

Wie nicht anderes zu erwarten, liegt Berlin (West) in der Abwanderung an eine Hochschule im östlichen Bundesgebiet an der Spitze. 7 % der studierwilligen Abiturienten haben sich entschlossen, ihr Studium an einer ostdeutschen Hochschule zu beginnen, und zwar zum ganz überwiegenden Teil in Berlin (Ost) (3,4 %) oder in Brandenburg (2,2). Darüber hinaus haben 29 % der Abiturienten aus dem westlichen Berlin eine Einschreibung an einer ostdeutschen Hochschule ernsthaft erwogen. Diese hohen Mobilitätswerte für ein Studium in den neuen Ländern werden in keinem anderen der alten Länder auch nur annähernd erreicht. Ihre Abwanderungsanteile liegen alle zwischen maximal 1,5 % in Schleswig-Holstein und minimal 0,6 % in Nordrhein-Westfalen. Aus Bremen und Hamburg hat sich (in der Stichprobe) überhaupt kein Abituri-

ent für eine ostdeutsche Hochschule entschieden.

Die höchsten Anteile als "Zielland" haben bei den Abiturienten aus den alten Ländern Sachsen und Thüringen, sieht man einmal von der besonderen Situation der beiden Teile Berlins ab. Die anderen neuen Länder spielen als "Zielland" praktisch keine Rolle.

Eine etwas andere Rangfolge der Länder ergibt sich hinsichtlich der Abiturientenanteile, die einen Studienbeginn in den neuen Ländern nur als Alternative erwogen haben. Über dem bereits genannten Durchschnittswert von 8 % liegen neben Berlin (West) Bremen (13 %), Niedersachsen (10 %) und Hessen (9 %). Am wenigsten haben die Abiturienten aus Rheinland-Pfalz (5 %), dem Saarland, Baden-Württemberg und Hamburg (jeweils 6 %) ein Studium in den neuen Ländern in Erwägung gezogen.

5. Länderbezogene Wanderungsbilanzen

In der Tabelle 4 sind die absoluten Zahlen der studierwilligen Abiturienten 90, 91 und 92 aus den verschiedenen neuen Ländern aufgeführt sowie die jeweilige Zahl der Abiturienten, die

- ihr Studium in dem Land beginnen, in dem sie auch die Hochschulreife erworben haben;
- ihr Studium in einem der anderen neuen Länder aufnehmen ("Export");
- zum Studium in eines der alten Länder abwandern ("Export");
- zum Studium aus einem der anderen neuen Länder in das jeweilige Land kommen ("Import") sowie auf dieser Basis
- die Wanderungsbilanz, also die Saldierung aus "Export" und "Import".

So haben sich beispielsweise von den 3.700 zum Studium entschlossenen Abiturienten 92 aus Brandenburg 1.000 für eine Hochschule ihres "Heimatlandes" entschieden; 1.500 haben dagegen einen Studienort in einem anderen der neuen Länder gewählt, 1.200 wandern insgesamt in die alten Länder ab oder planen dies für die Folgezeit. Aus den beiden zuletzt genannten Zahlen ergibt

Tab. 4: Abiturienten 90, 91 und 92 aus den neuen Ländern, die sich entschlossen haben zu studieren, nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife und dem Sitzland der gewählten Hochschule : regionale Mobilität und Bilanz der Wanderungsbewegungen (in absoluten Zahlen, gerundet)

Land und Schuljahr, in dem das Abitur erworben wurde	Studierwillige Abiturienten insgesamt	davon beginnen ihr Studium			Es kommen zum Studium aus einem der anderen neuen Länder ("Import")	Wande- rungs- bilanz- (Saldo aus "Import" minus "Export")
		im Land des Erwerbs des Abiturs	in einem der anderen neuen Länder ("Export")	in einem der alten Länder ("Export")		
Brandenburg						
89/90	3.700	500	2.400	800	400	- 2.800
90/91	4.000	500	1.600	1.900	100	- 3.400
91/92	3.700	1.000	1.500	1.200	400	- 2.300
Mecklenburg-Vorpommern						
89/90	2.900	1.600	900	400	700	- 600
90/91	2.700	1.000	400	1.300	400	- 1.300
91/92	3.100	1.600	500	1.000	400	- 1.100
Sachsen						
89/90	6.900	4.800	1.300	800	3.300	+ 1.200
90/91	6.900	4.600	800	1.500	2.000	- 200
91/92	8.000	5.800	1.000	1.200	1.800	- 400
Sachsen-Anhalt						
89/90	4.400	2.100	1.700	600	1.000	- 1.300
90/91	4.100	1.900	1.200	1.000	600	- 1.600
91/92	4.700	2.000	1.800	900	600	- 2.100
Thüringen						
89/90	4.000	1.400	1.700	900	800	- 1.800
90/91	3.500	1.500	800	1.200	800	- 1.200
91/92	4.200	2.900	600	700	1.000	- 300
Berlin (Ost)						
89/90	2.100	900	400	800	2.100	+ 900
90/91	2.000	500	100	1.400	1.000	- 500
91/92	1.600	700	100	800	1.300	+ 400

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90, 91 und 92

sich ein "Gesamt-Export" von 2.700 Abiturienten. Dem steht ein "Import" von 400 Abiturienten gegenüber. Aus beiden Zahlen errechnet sich für Brandenburg ein negativer Wanderungssaldo von 2.300 Personen.

In den Wanderungsbilanzierungen fehlt der "Import" aus den alten Ländern aus zwei Gründen. Zum einen sind für die 91er keine Daten verfügbar, da sich die Befragung der Abiturienten 91 auf die neuen Länder beschränkte. Zum anderen würden die Salden durch die Einbeziehung des "West-Imports" nicht wesentlich berührt, auf keinen Fall aber in den jeweiligen "Vorzeichen"

verändert. Von den Abiturienten 90 aus den alten Ländern hatte sich nur eine verschwindend geringe Zahl für eine Hochschule in den neuen Ländern entschieden. Auch von den studierwilligen Abiturienten 91 aus den alten Ländern haben nur etwa 300, so das Ergebnis der "Abiturienten-Befragung" des Statistischen Bundesamts, angegeben, sie wollten in einem der neuen Länder studieren. Wie oben gezeigt, gilt diese Aussage - mit Ausnahme der Abwanderung von Abiturienten aus Berlin (West) nach Berlin (Ost) - auch noch für die Abiturienten 92. Allerdings ist zukünftig mit verstärkten West-Ost-Wanderungen zu rechnen, so daß die Wanderungsbilanzen entsprechend erwei-

tert werden müssen.

Beim 90er Jahrgang sind Sachsen und Berlin (Ost) "Import-Länder", haben also einen positiven Wanderungssaldo. Die Zahl der Abiturienten aus Sachsen bzw. Berlin (Ost), die ihr Studium im übrigen Bundesgebiet beginnen, ist geringer als die Zahl der Abiturienten, die von dort zum Studium nach Sachsen kommen. Dagegen waren alle übrigen Länder - Brandenburg, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern "Export-Länder".

Trotz rückläufiger Quote der Abwanderung in eines der anderen neuen Länder wiesen bei den Abiturienten 91 alle Länder im östlichen Bundesgebiet und Berlin (Ost) eine negative Wanderungsbilanz auf. Der entscheidende Grund hierfür ist die Verdoppelung der "West-Wanderungsquote". Allerdings ist die Unausgeglichenheit in den Wanderungsbilanzen von Sachsen und Berlin (Ost) mit - 200 bzw. - 500 Personen nur geringfügig.

Bei den Abiturienten 92 ist nur für Berlin (Ost) ein positiver Wanderungssaldo zu beobachten. Dies ist das Ergebnis eines sowohl deutlich sinkenden "Exports" in eines der anderen neuen Länder als auch von einem stark steigenden "Imports" aus diesen. Beides spricht für eine steigende Attraktivität der Hochschulregion Berlin (Ost), obwohl, wie gezeigt, die "West-Wanderungsquote" der Abiturienten aus dem früheren Berlin (Ost) (hauptsächlich in den westlichen Teil Berlins) auch bei den 92ern noch überdurchschnittlich hoch ist. Der "Import-Überschuß" würde noch etwas stärker ausfallen, wenn man die West-Ost-Wanderungen, besonders der Abiturienten 92 aus Berlin (West), mit einbeziehen würde.

Alle anderen neuen Bundesländer bleiben zwar "Export-Länder", doch gilt es, folgende Veränderungen im Jahrgangsvergleich festzuhalten:

- Der "exportlastige" Saldo für Thüringen ist stark rückläufig und bei den 92ern nur noch geringfügig negativ (- 300 Abiturienten). Dies ist ebenso wie in Berlin (Ost) das Resultat von zwei Entwicklungen: zum einen sinken die "Export-Zahlen" und zum anderen steigt die Zahl des "Abiturienten-Imports".
- Das gleiche - wenn auch nicht so stark ausgeprägte - "Muster" der Bilanzverbesserung gilt für Brandenburg und, mit Abstrichen, für Mecklenburg-Vorpommern. Allerdings ist

der "Exportüberschuß" in Brandenburg mit - 2.300 (91er: - 3.400) immer noch der größte aller neuen Länder.

- Dagegen nimmt in Sachsen-Anhalt im Jahrgangsvergleich der "Export-Überschuß" im Ergebnis eines steigenden "Exports" in die anderen neuen Länder bei gleichzeitig stagnierendem "Import" aus den anderen Ländern zu. Über den gesamten beobachteten Zeitraum von drei Abiturientenjahrgängen hinweg steigt der Negativ-Saldo deutlich an.
- Auch in Sachsen wird der "Export-Überschuß" im Vergleich der Abiturienten 91 und 92 größer. Allerdings ist der Negativ-Saldo immer noch nicht sehr groß (- 400). Bemerkenswert ist jedoch die "Umwandlung" Sachsens von einem "Import-Land" bei den 90ern in ein "Export-Land" seit dem 91er Abiturientenjahrgang. Dies ist in erster Linie auf die kontinuierlich und stark rückläufige Zuwanderung von Abiturienten aus den anderen neuen Ländern zurückzuführen. Offensichtlich hat die Hochschulregion Sachsen einen Teil ihres bisherigen "Wettbewerbsvorsprungs" vor den anderen neuen Ländern verloren.

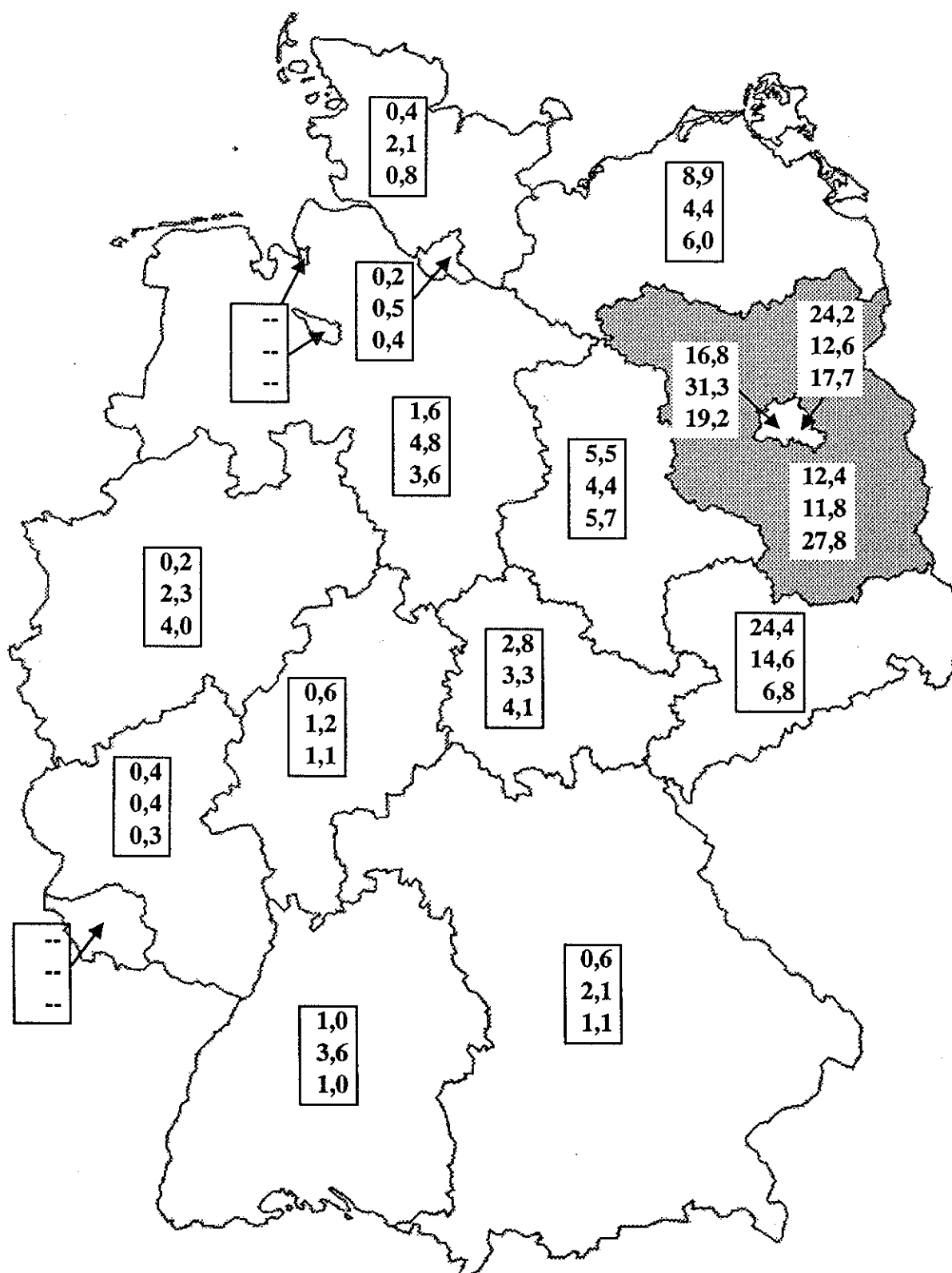
Trotz der beobachtbaren Veränderungen in der Mehrzahl der neuen Länder in Richtung einer ausgeglichenen oder sogar positiven, zumindest aber weniger stark negativen Wanderungsbilanz, besteht nach wie vor eine der zentralen für die Hochschulen bzw. die Hochschulpolitik der neuen Länder zu lösenden Aufgaben darin, eine größere Zahl von studierwilligen Abiturienten von den Vorzügen "ihrer" Hochschulen und Studienbedingungen zu überzeugen. Dies gilt wiederum, wie gezeigt, besonders für die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studienrichtungen. Allerdings sind es genau auch diese Fachrichtungen, deren Attraktivität bei den Abiturienten - im Osten wie im Westen - wohl vor allem aufgrund der verschlechterten Arbeitsmarktsituation im Jahrgangsvergleich nachläßt.

Anhang: Länderspezifische Übersichten

In den folgenden Grafiken wird für jedes einzelne Land (mit zusätzlicher Differenzierung zwischen dem Westteil und dem Ostteil von Berlin) gesondert ausgewiesen, zu welchen Anteilen die Abiturienten 90, 91 und 92, soweit sie sich entschieden haben zu studieren, ihr Studium in dem Land

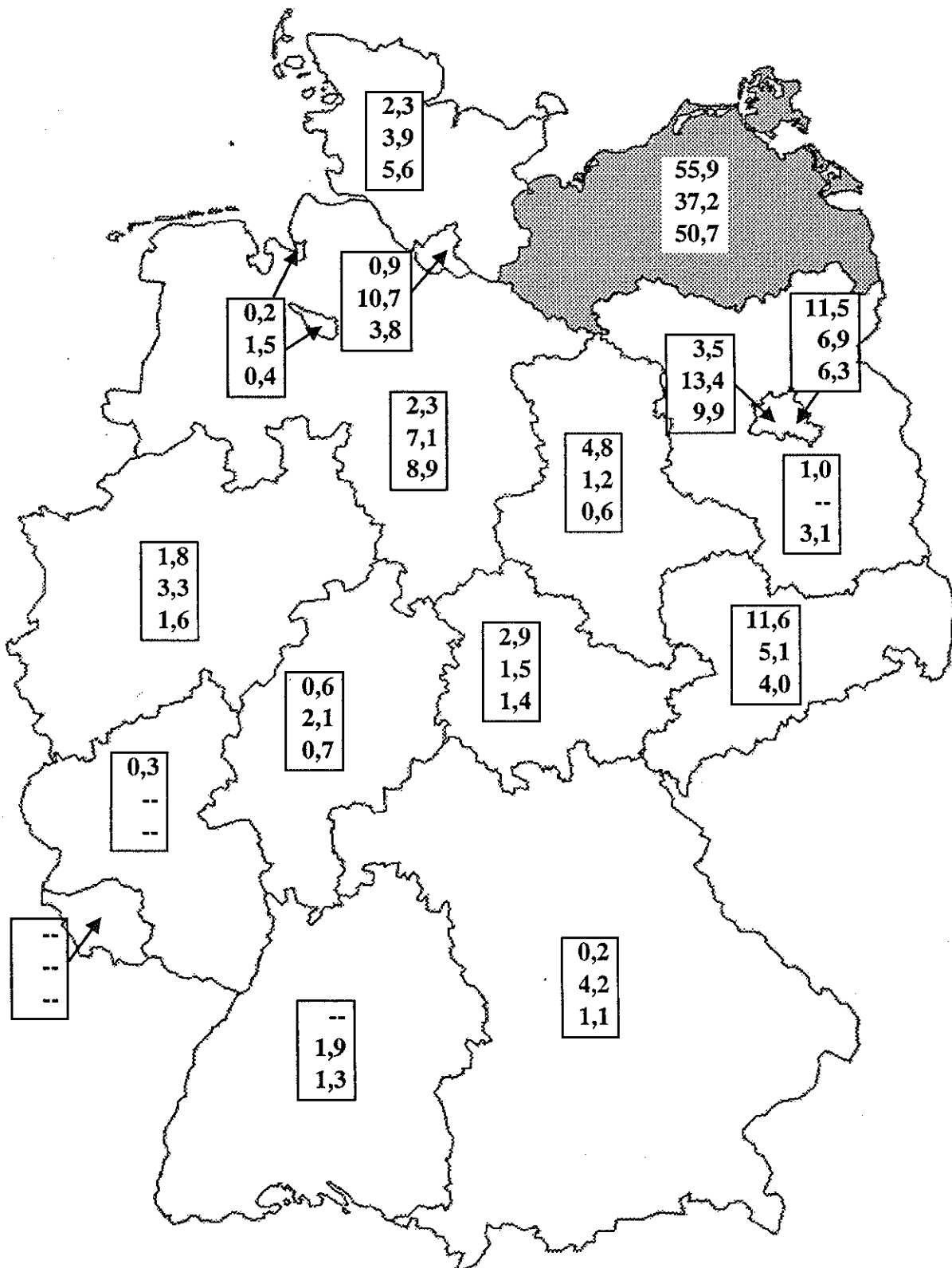
aufnehmen (wollen), in dem sie die Studienberechtigung erworben haben, und zu welchen Anteilen sie in die anderen Bundesländer abwandern (wollen). Dabei werden die beiden (früheren) Teile Berlins getrennt aufgeführt.

Die Wanderungs- und Verbleibsquoten der Abiturienten 90 sind jeweils der oberen, die der Abiturienten 91 der mittleren und die der 92er der unteren Zahl zu entnehmen. Das jeweils betrachtete Bundesland ist durch Punktierung hervorgehoben. So haben sich beispielsweise von den studierwilligen Abiturienten aus Brandenburg 12,4 % der 90er, 11,8 % der 91er und 27,8 % der 92er für eine Landeshochschule entschieden. Beim 90er Jahrgang gingen 16,8 % zum Studium nach Berlin (West) und 24,2 nach Berlin (Ost). Beim 92er Jahrgang lauten die entsprechenden Anteile 19,2 % bzw. 17,7 %. Für eine Hochschule Baden-Württembergs entschieden sich dagegen von den 91ern 3,6 %, von den 92ern nur noch 1 %.



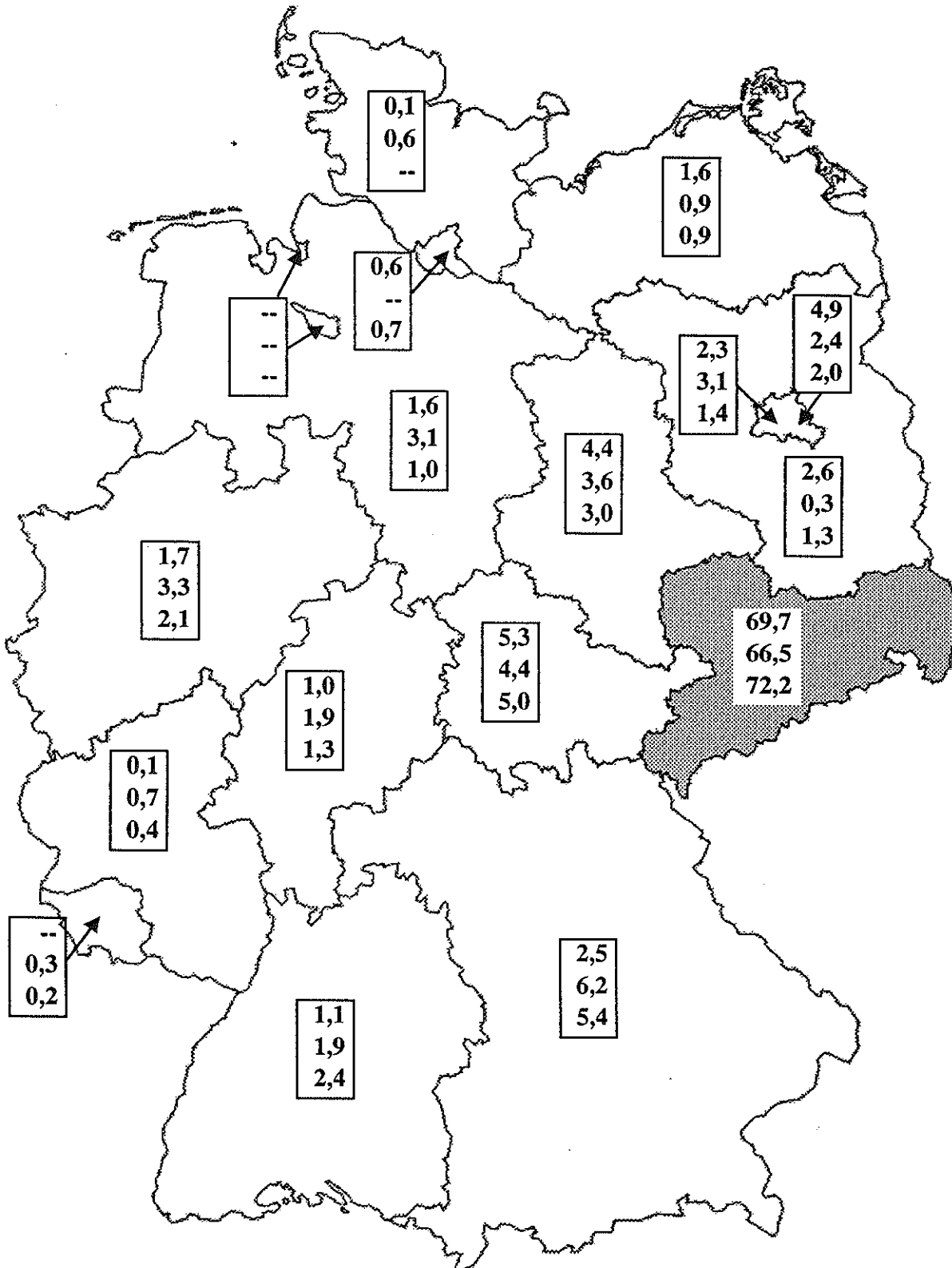
Studierwillige Abiturienten 90, 91 und 92 aus **Brandenburg** nach dem Sitzland der gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Abiturienten 90, mittlere: Abiturienten 91, untere : Abiturienten 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90, 91 und 92



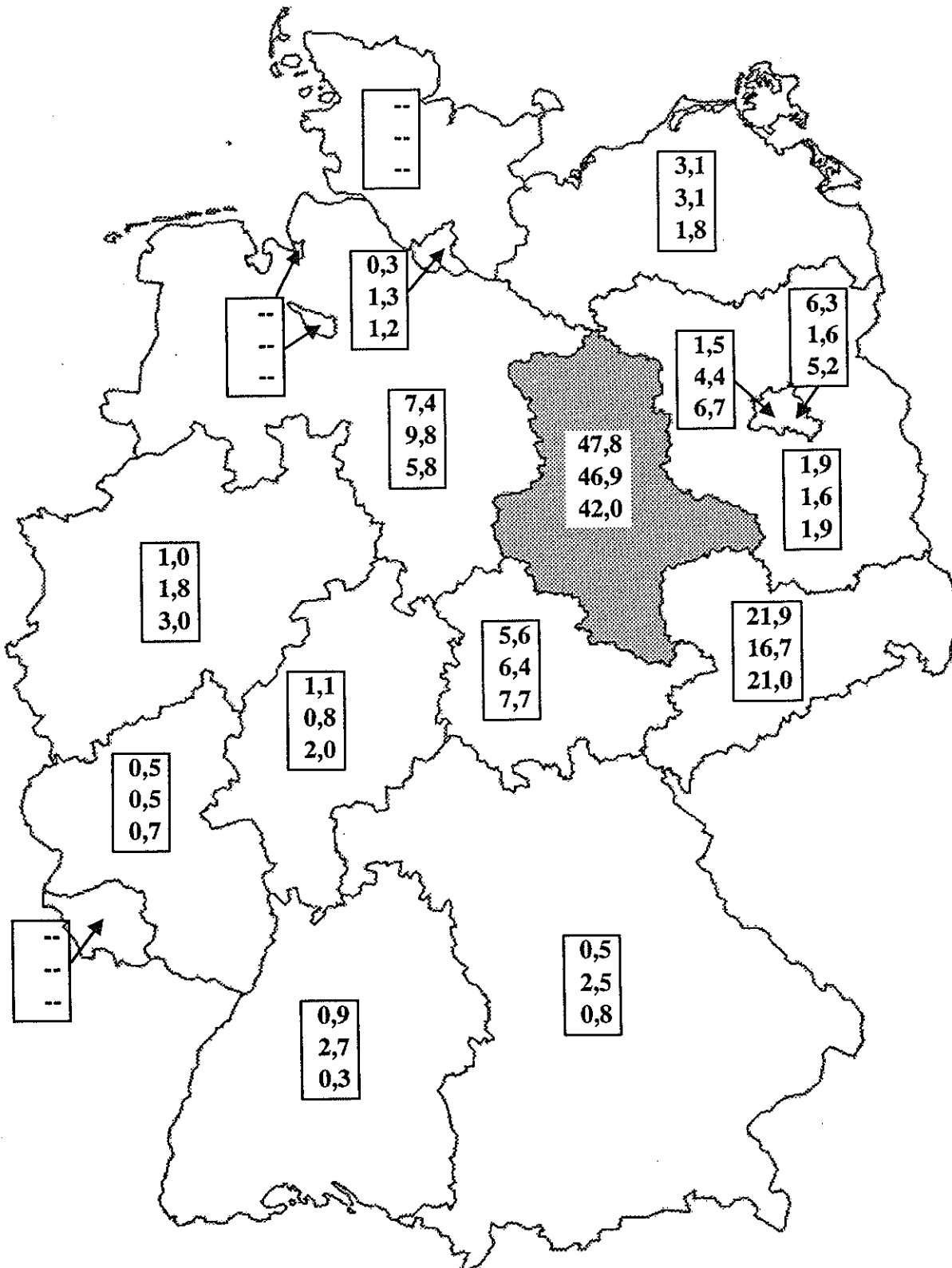
Studierwillige Abiturienten 90, 91 und 92 aus Mecklenburg-Vorpommern
nach dem Sitzland der gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere
Zahl: Abiturienten 90, mittlere: Abiturienten 91, untere : Abiturienten 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90, 91 und 92



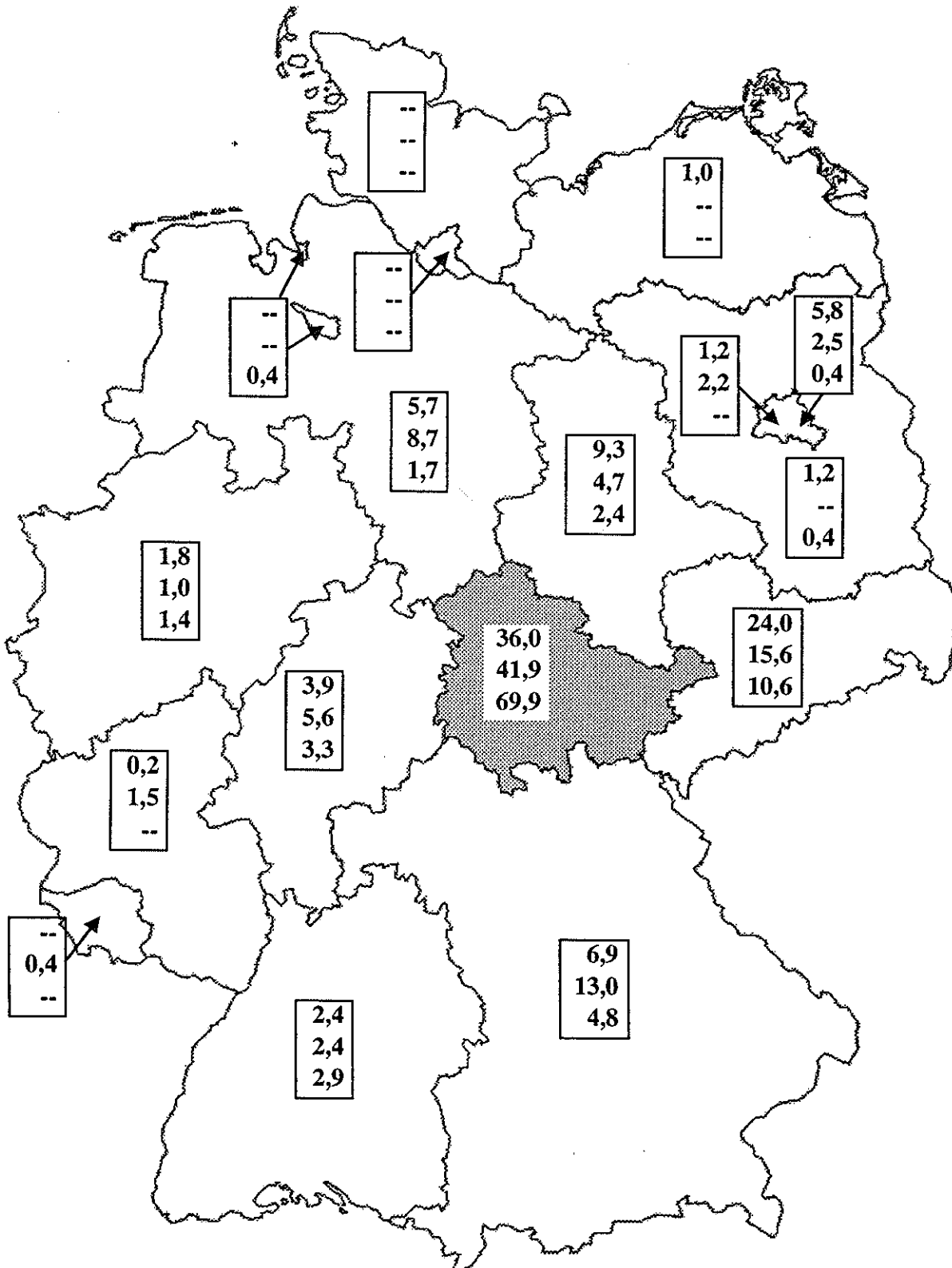
Studierwillige Abiturienten 90, 91 und 92 aus **Sachsen** nach dem Sitzland der gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Abiturienten 90, mittlere: Abiturienten 91, untere : Abiturienten 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90, 91 und 92



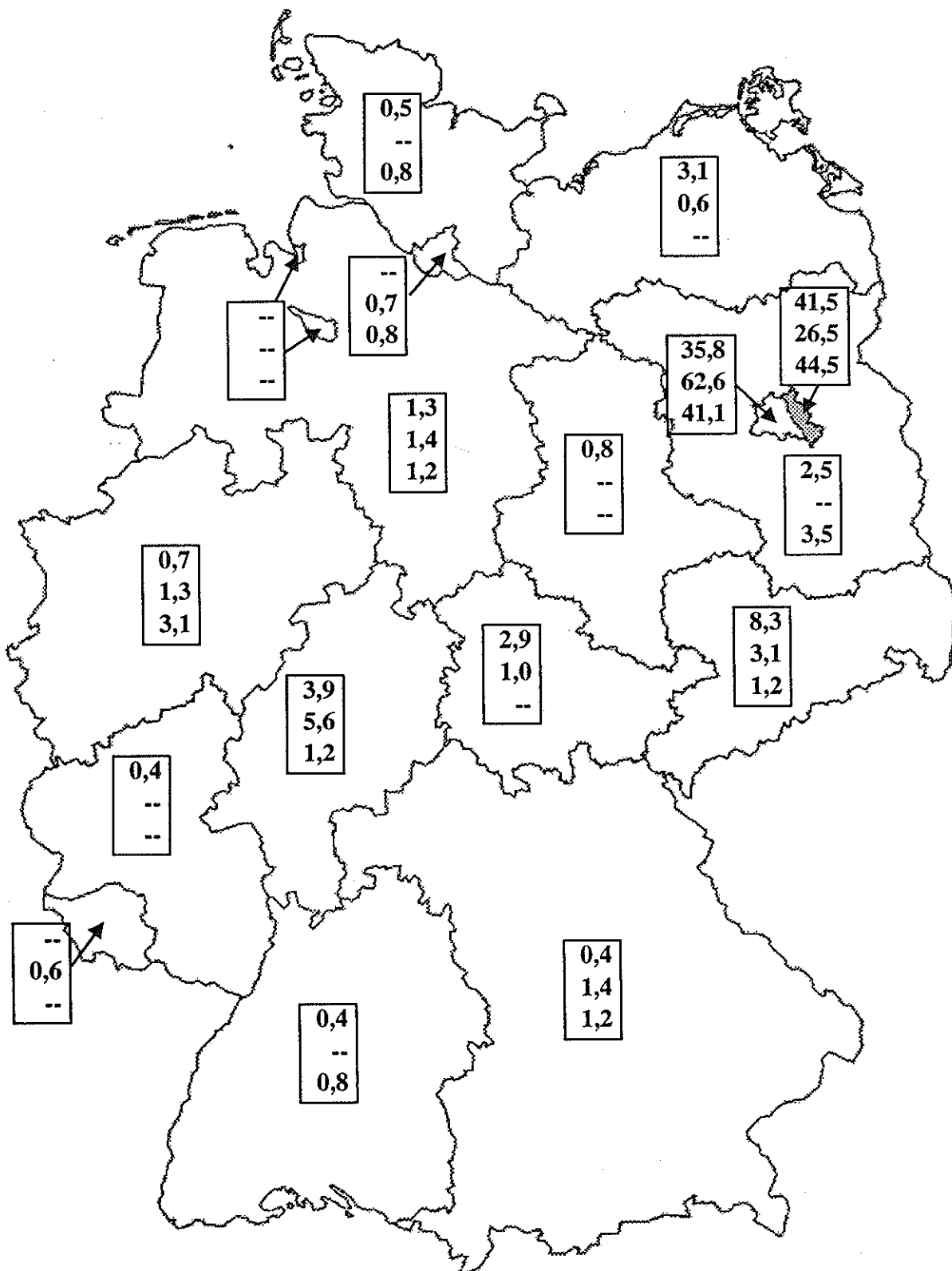
Studierwillige Abiturienten 90, 91 und 92 aus **Sachsen-Anhalt** nach dem Sitzland der gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Abiturienten 90, mittlere: Abiturienten 91, untere : Abiturienten 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90, 91 und 92



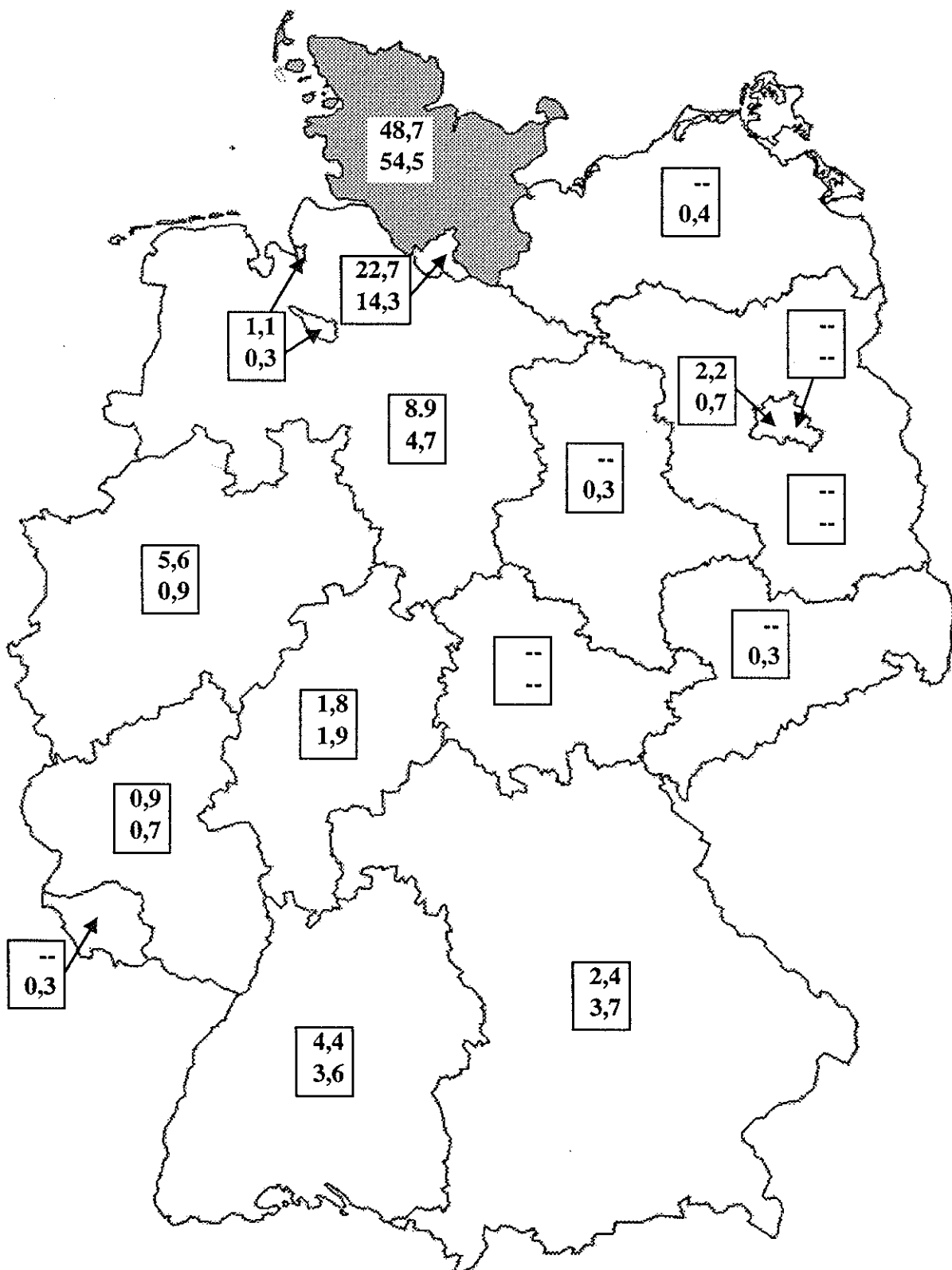
**Studierwillige Abiturienten 90, 91 und 92 aus Thüringen nach dem Sitzland der
gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Abiturienten 90,
mittlere: Abiturienten 91, untere : Abiturienten 92)**

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90, 91 und 92



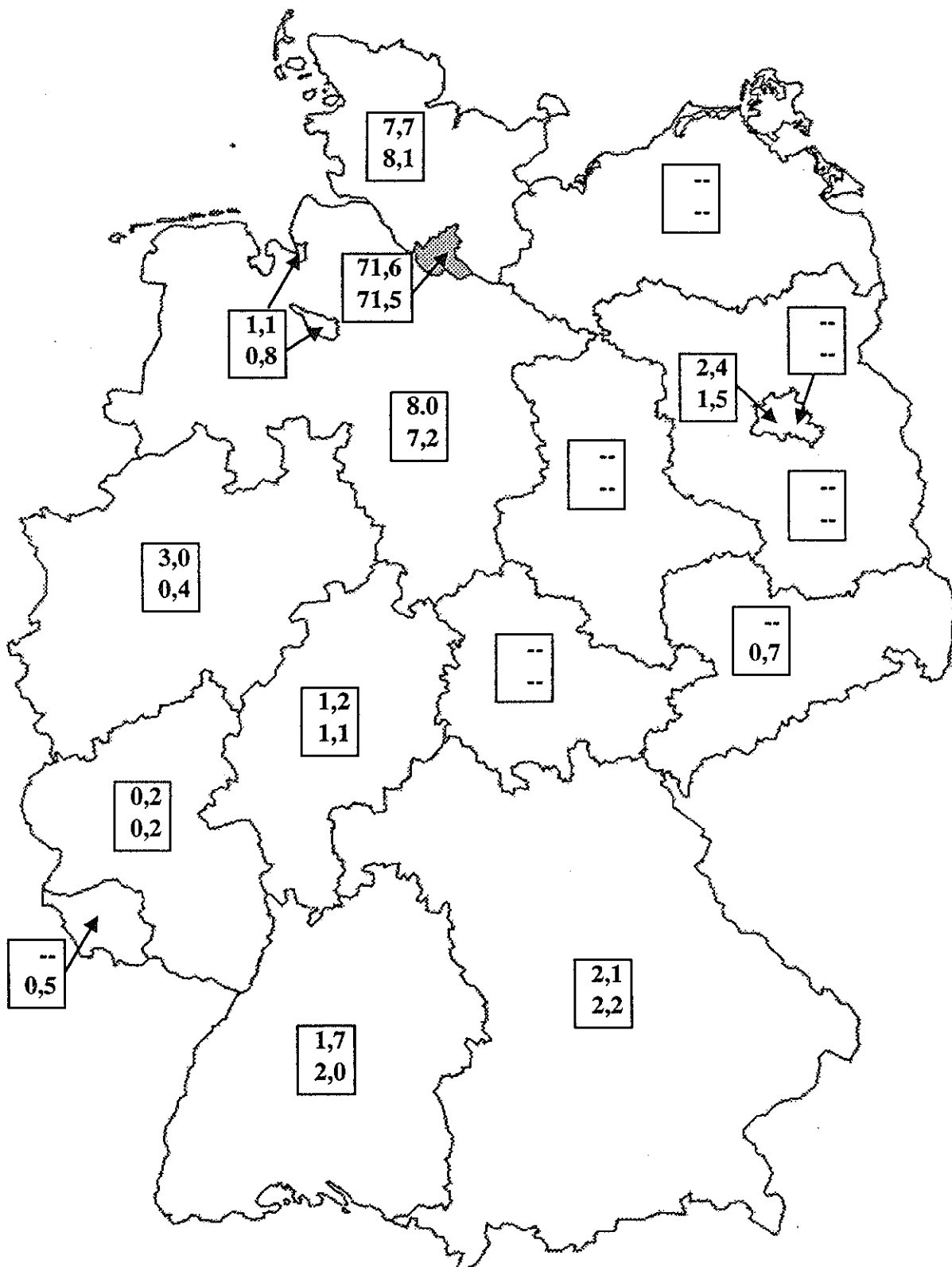
Studierwillige Abiturienten 90, 91 und 92 aus Berlin (Ost) nach dem Sitzland der gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Abiturienten 90, mittlere: Abiturienten 91, untere : Abiturienten 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90, 91 und 92



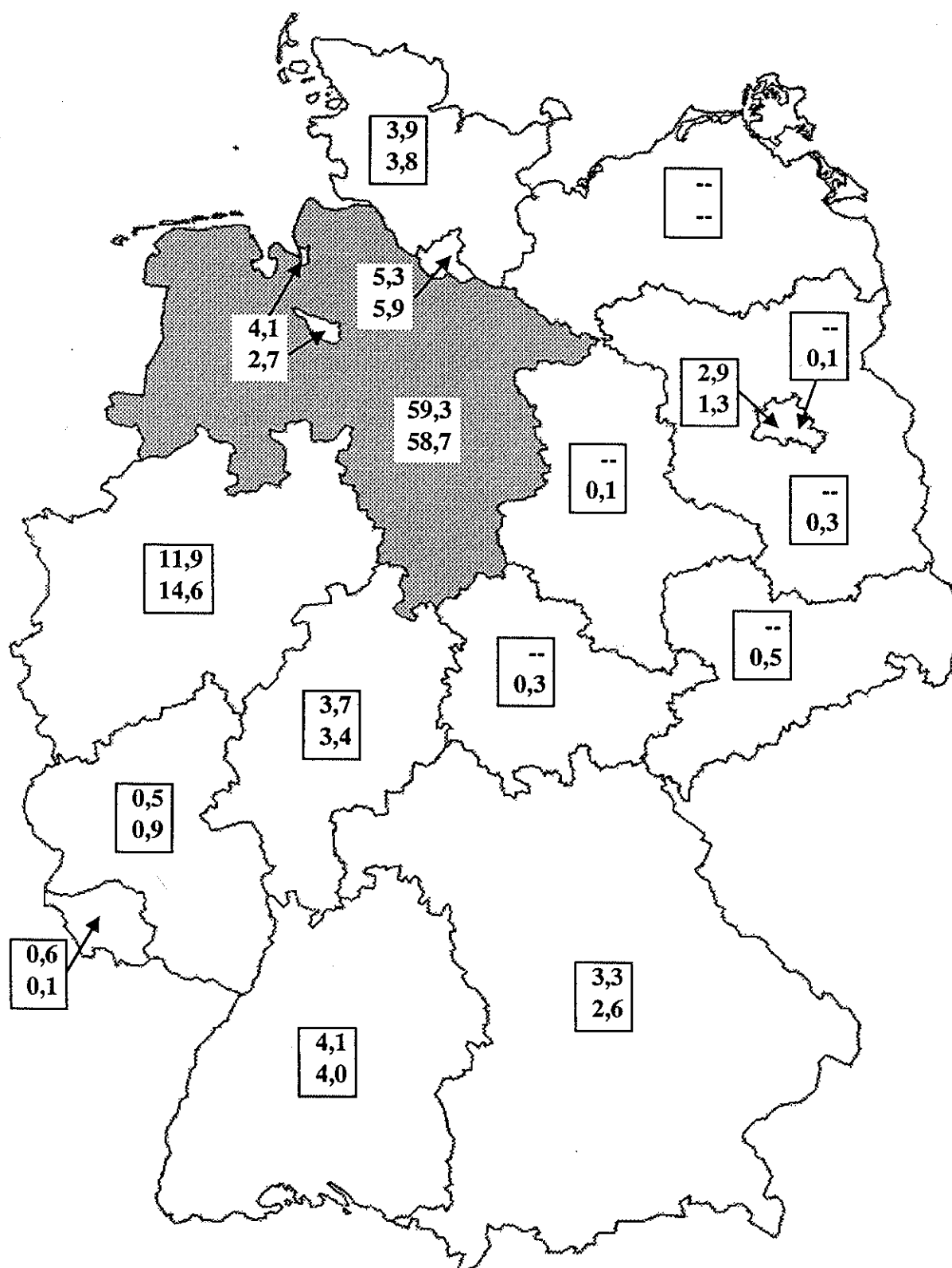
Studierwillige Studienberechtigte 90 und 92 aus Schleswig-Holstein nach dem Sitzland der gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Studienberechtigte 90, untere Zahl: Studienberechtigte 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90 und 92



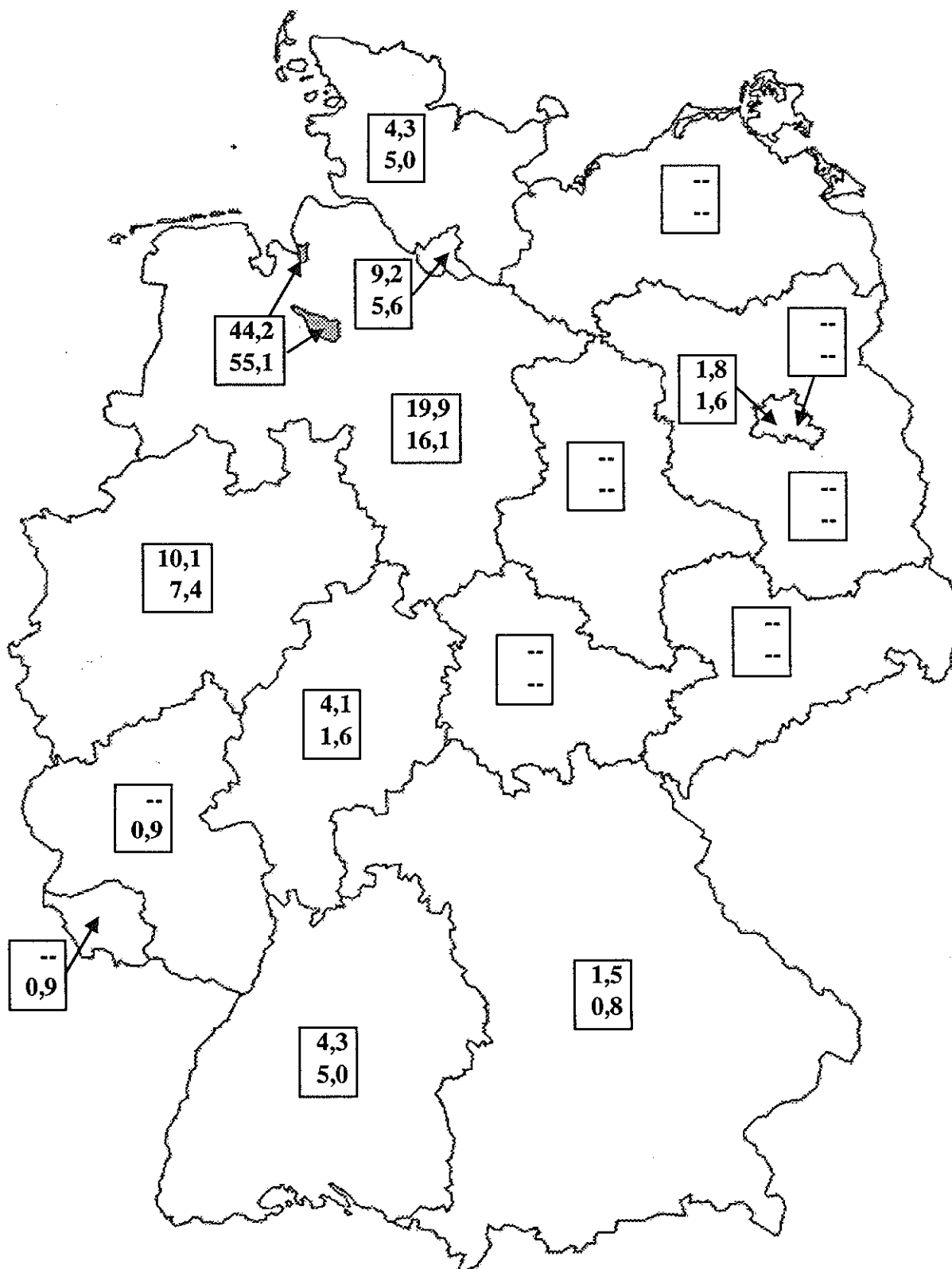
Studierwillige Studienberechtigte 90 und 92 aus Hamburg nach dem Sitzland der gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Studienberechtigte 90, untere Zahl: Studienberechtigte 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90 und 92



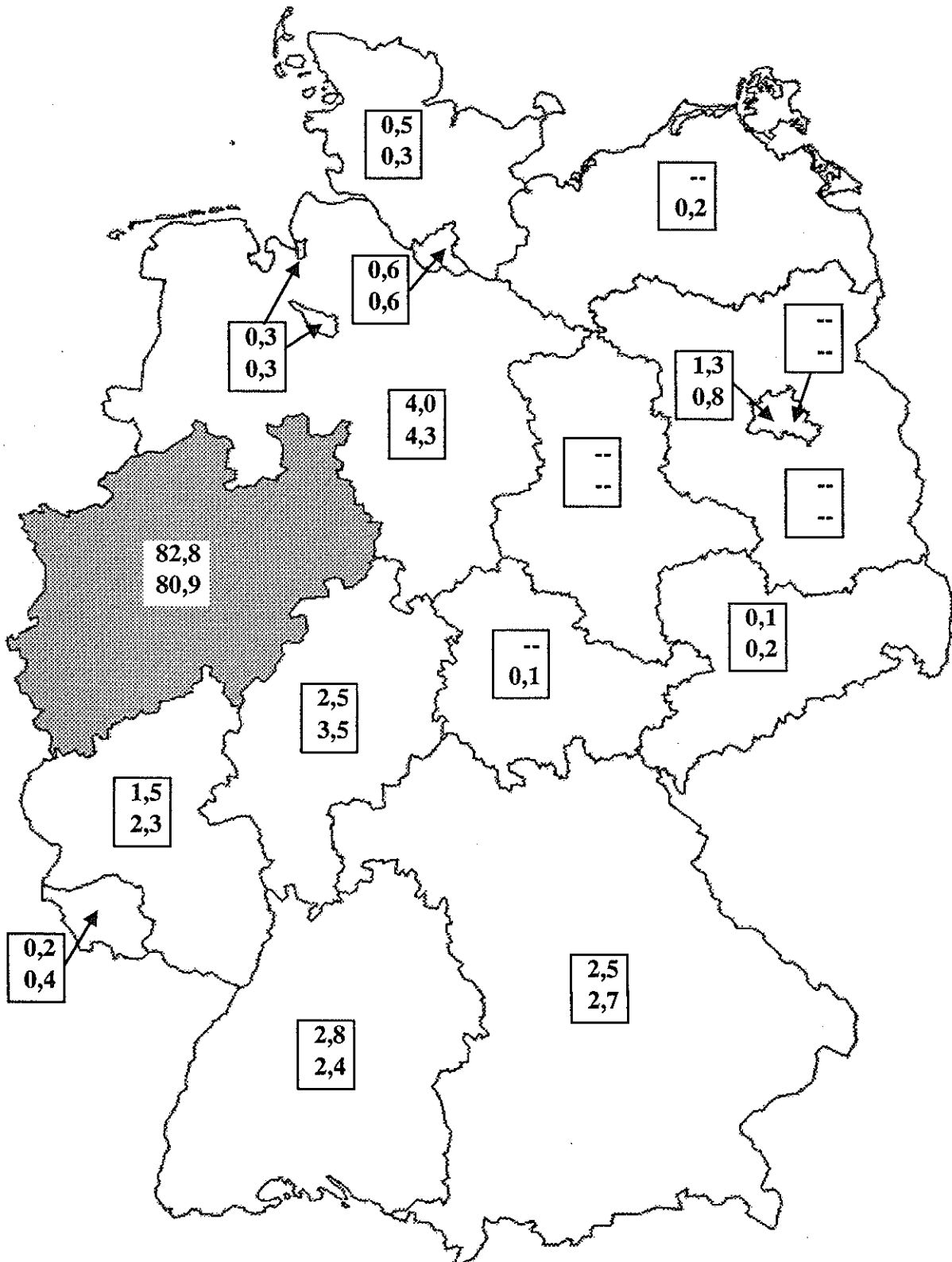
Studierwillige Studienberechtigte 90 und 92 aus **Niedersachsen** nach dem Sitzland der gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Studienberechtigte 90, untere Zahl: Studienberechtigte 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90 und 92



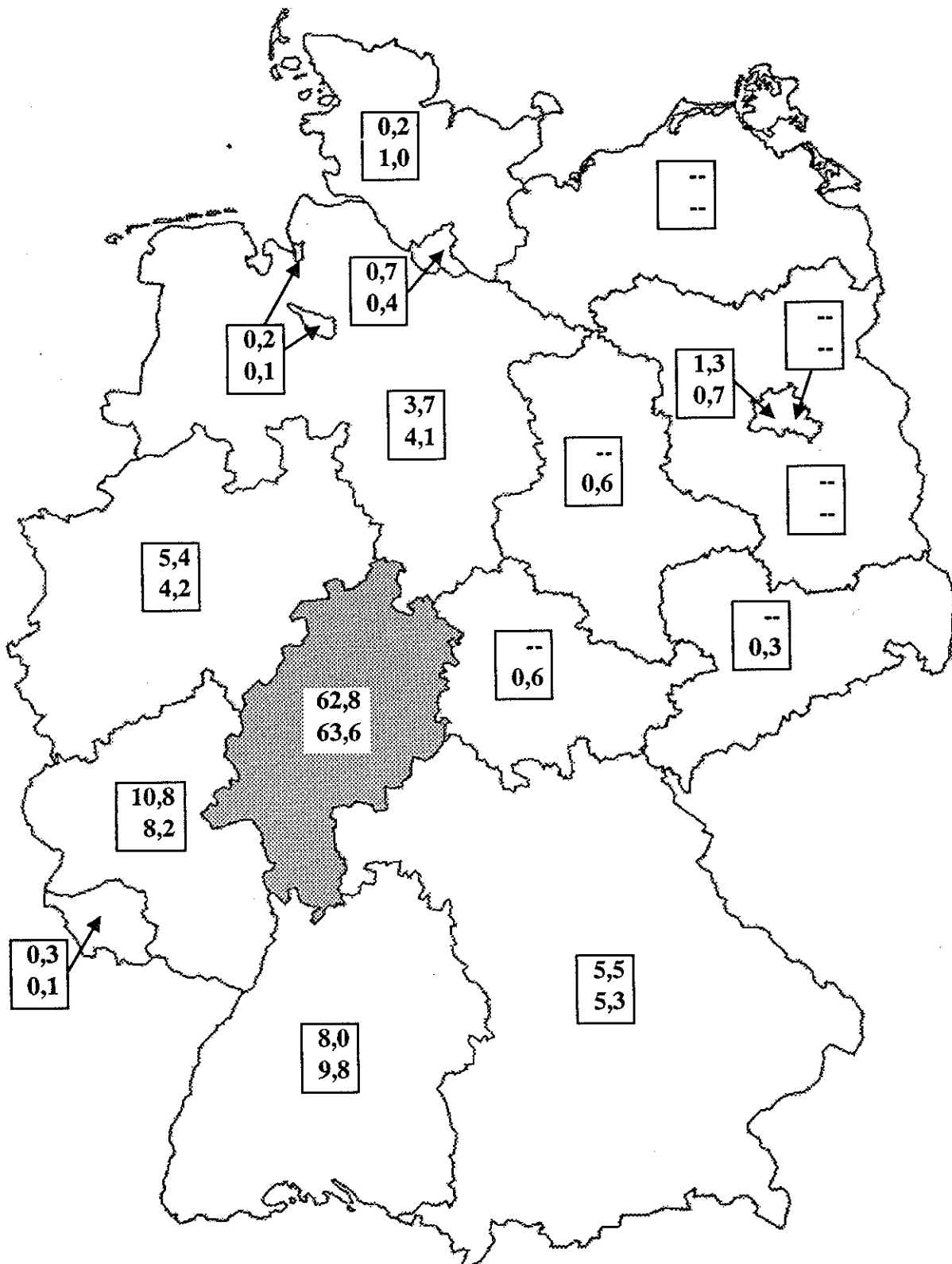
Studierwillige Studienberechtigte 90 und 92 aus Bremen nach dem Sitzland der gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Studienberechtigte 90, untere Zahl: Studienberechtigte 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90 und 92



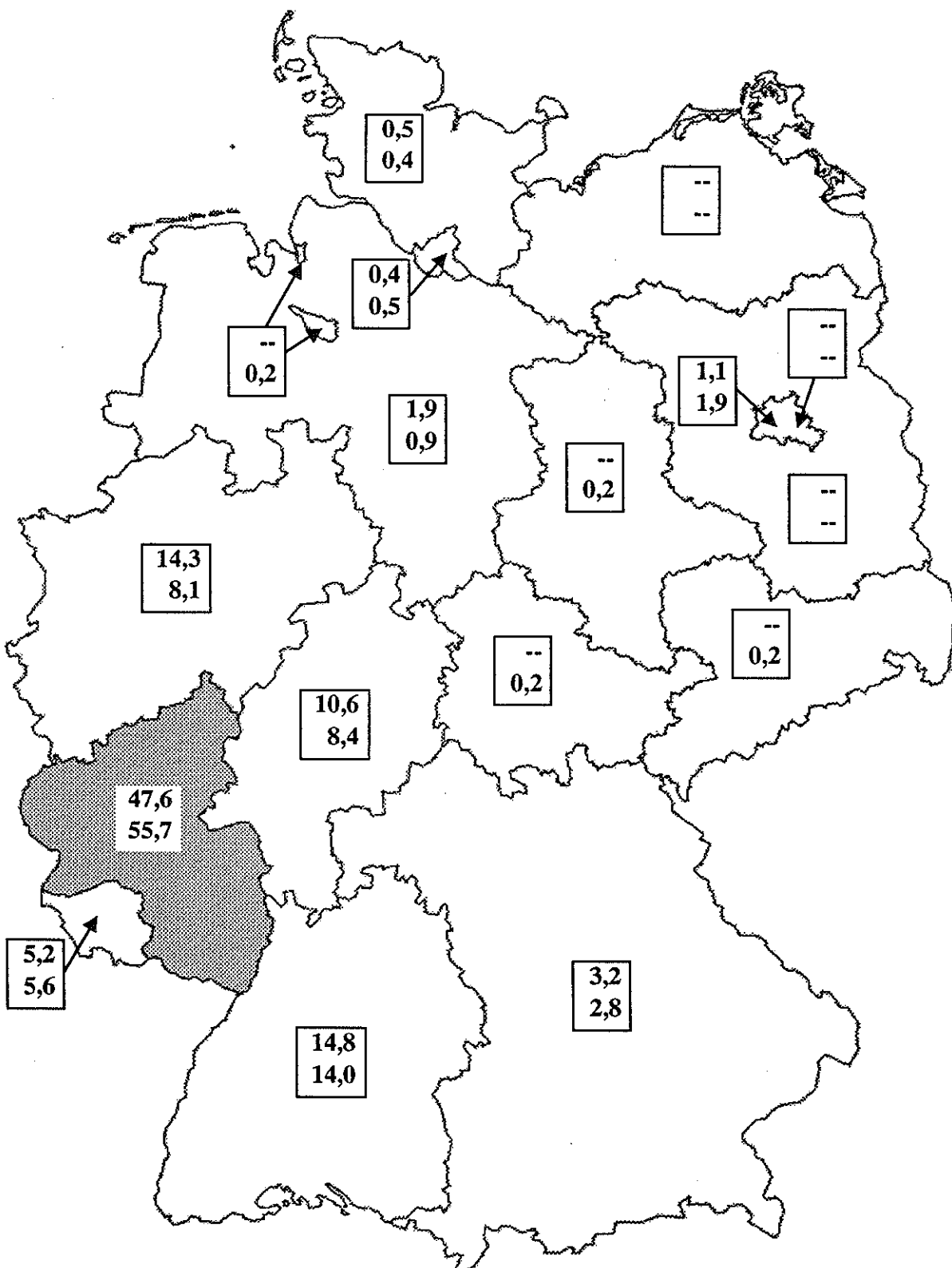
Studierwillige Studienberechtigte 90 und 92 aus Nordrhein-Westfalen nach dem Sitzland der gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Studienberechtigte 90, untere Zahl: Studienberechtigte 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90 und 92



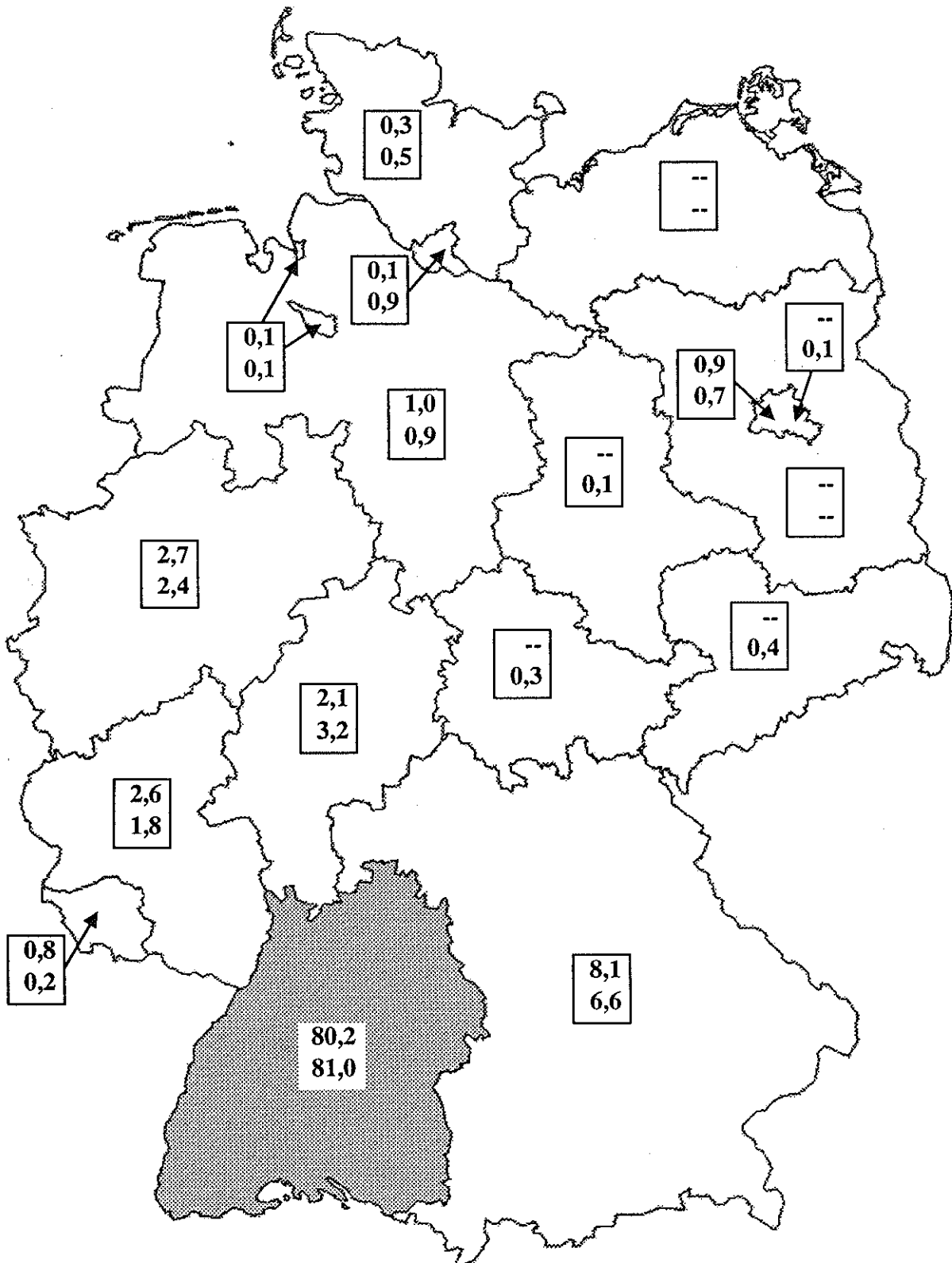
Studierwillige Studienberechtigte 90 und 92 aus **Hessen** nach dem Sitzland der
gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Studienberechtigte
90, untere Zahl: Studienberechtigte 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90 und 92



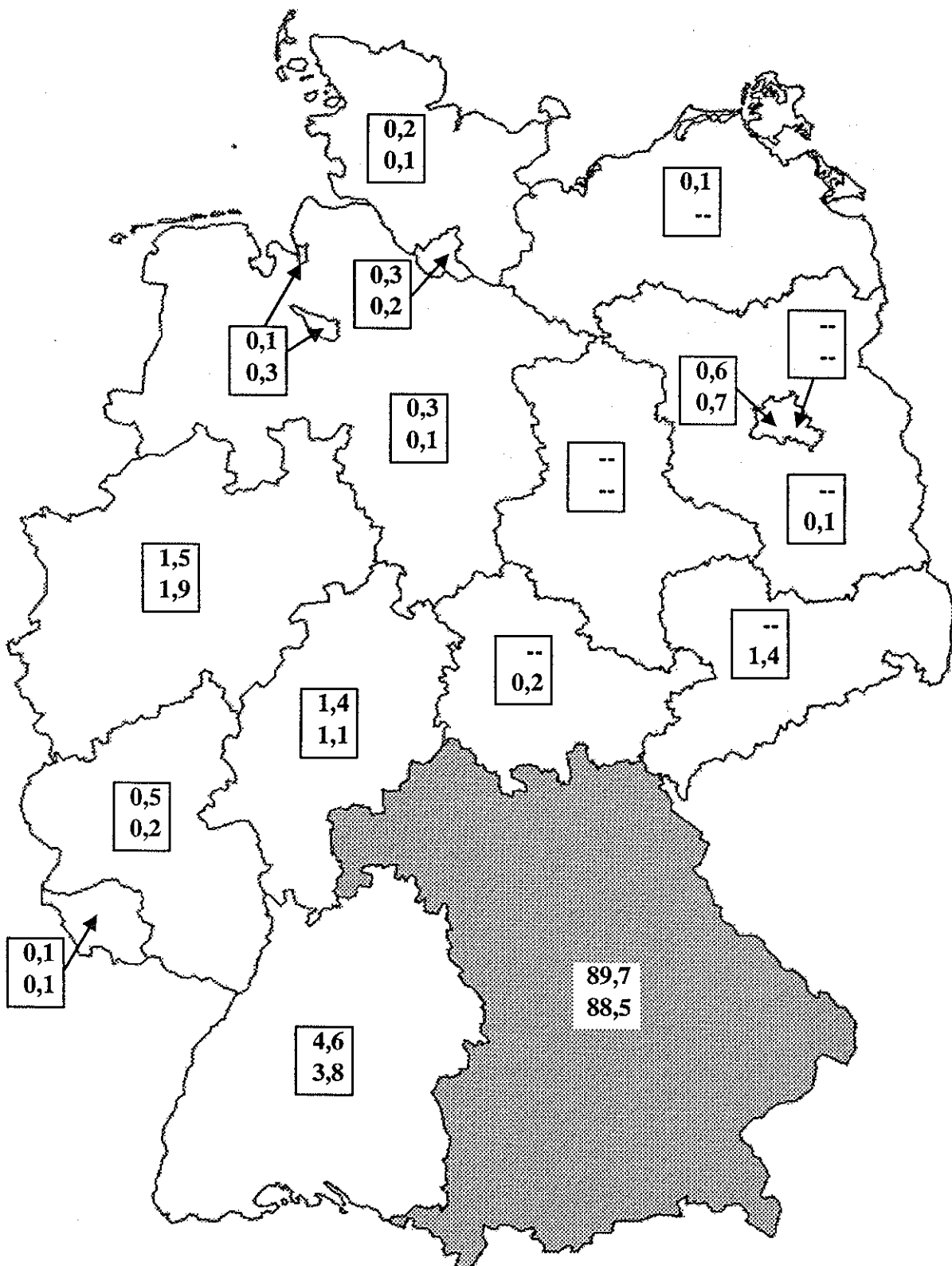
Studierwillige Studienberechtigte 90 und 92 aus **Rheinland-Pfalz** nach dem Sitzland der gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Studienberechtigte 90, untere Zahl: Studienberechtigte 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90 und 92



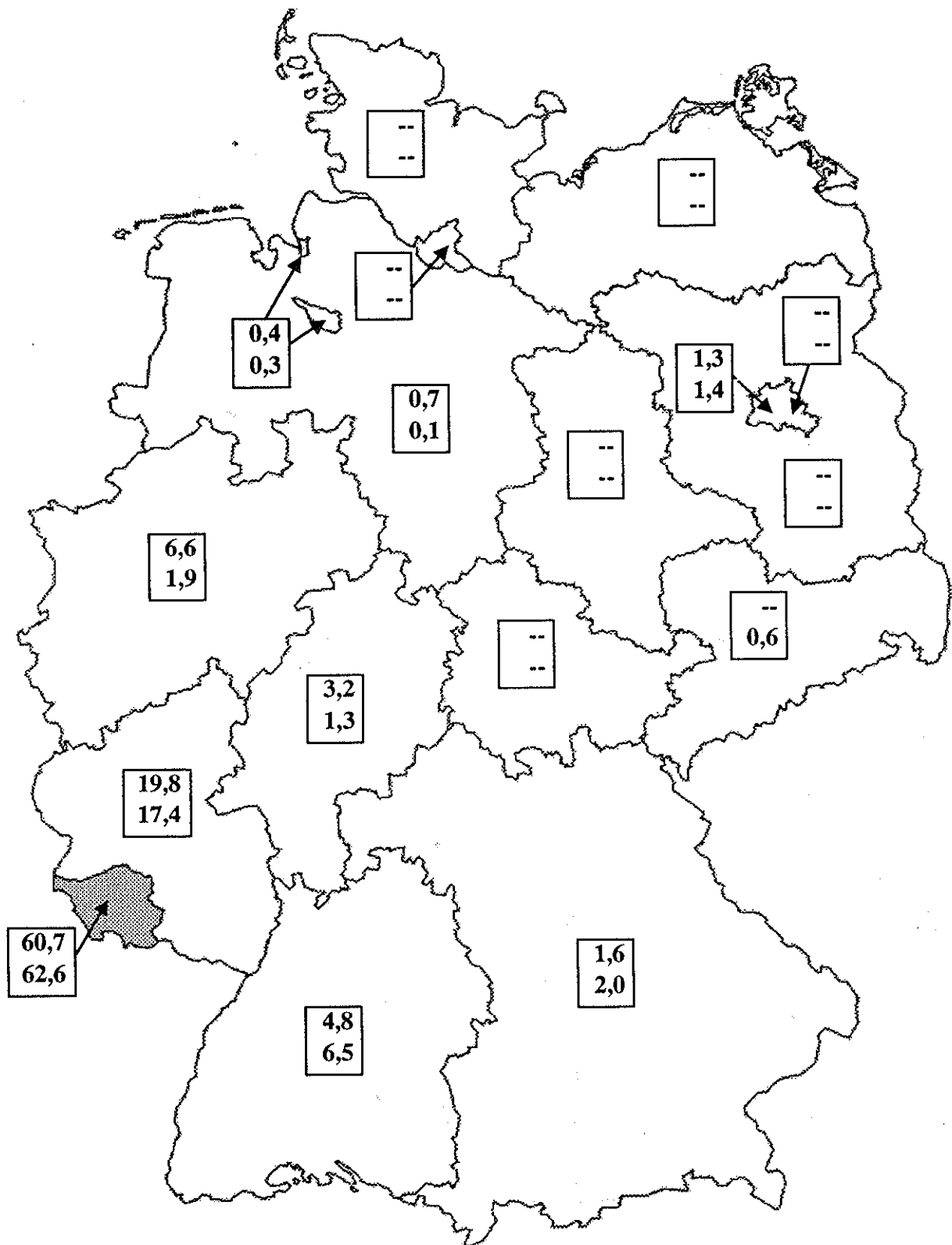
Studierwillige Studienberechtigte 90 und 92 aus Baden-Württemberg nach dem Sitzland der gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Studienberechtigte 90, untere Zahl: Studienberechtigte 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90 und 92



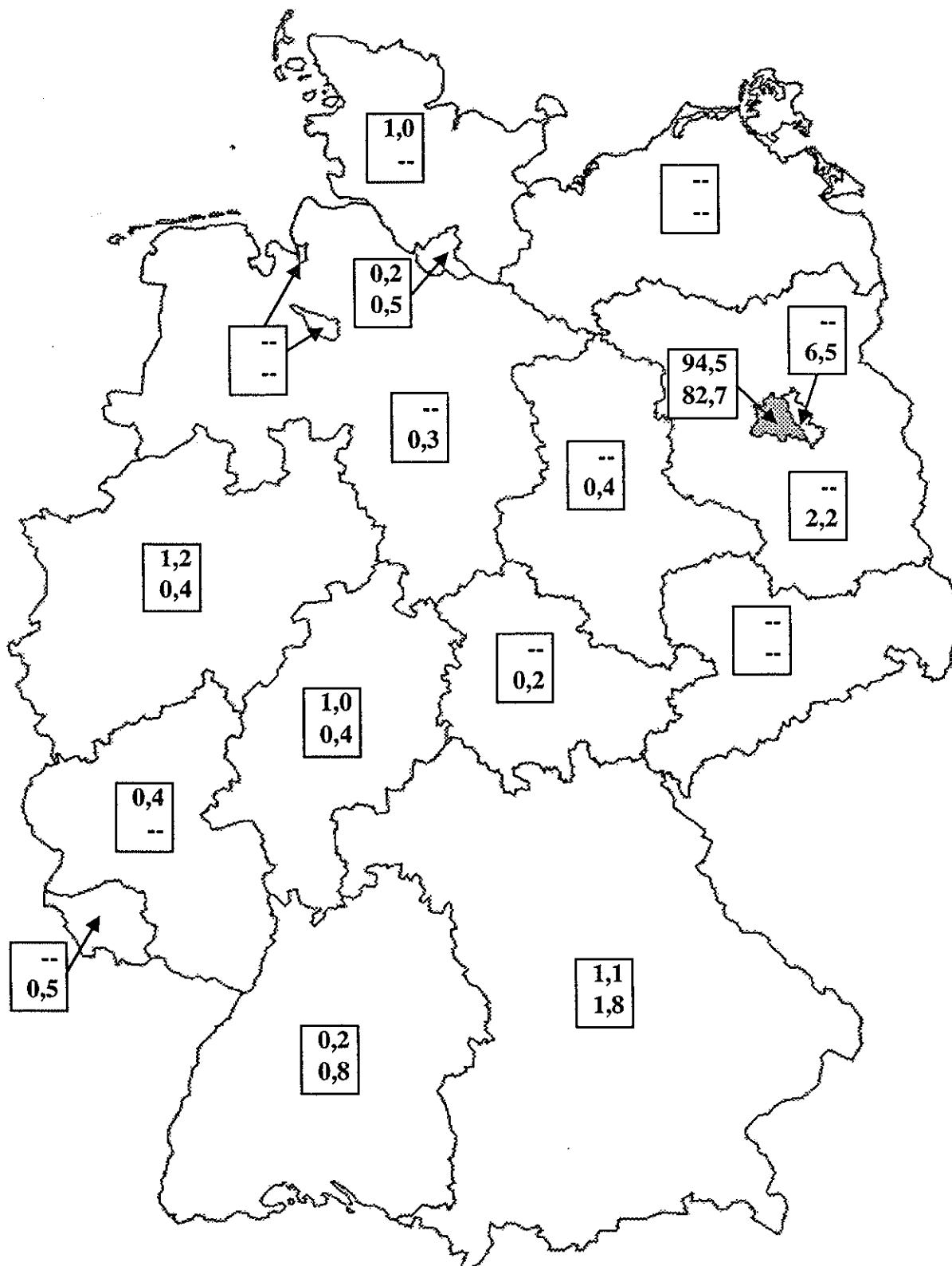
Studierwillige Studienberechtigte 90 und 92 aus **Bayern** nach dem Sitzland der
gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Studienberechtigte
90, untere Zahl: Studienberechtigte 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90 und 92



Studierwillige Studienberechtigte 90 und 92 aus dem Saarland nach dem Sitzland der gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Studienberechtigte 90, untere Zahl: Studienberechtigte 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90 und 92



Studierwillige Studienberechtigte 90 und 92 aus Berlin (West) nach dem Sitzland der gewählten bzw. gewünschten Hochschule (in v.H.; obere Zahl: Studienberechtigte 90, untere Zahl: Studienberechtigte 92)

HIS-Studienberechtigten-Befragungen 90 und 92